

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

### HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

### Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garmonizeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Doppel, M. Dules Nachf. Max Augusteb & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 172

Sonnabend 6. August 1898

XIX. Jahrgang

## Der tote Reichskanzler.

Bukarest, am 5. August 1898

Ueber die Trauerfeier\*) in Friedrichruh wird uns vom 2. August gemeldet: Das Kaiserpaar traf um 5 Uhr 45 Minuten in Begleitung des Staatssekretärs von Bülow und des Gefolges in Friedrichruh ein. Der Kaiser trug die Generalsuniform, die Kaiserin, die sichtlich ernst gestimmt war, hatte Trauerkleidung angelegt. Ein Zug vom 31. Infanterieregiment bildete Spalier. Der Train hielt am Schloßthore. Die Familie Bismarck's empfing das Kaiserpaar am Wagenschlage, Kaiser Wilhelm küßte dem Fürsten Herbert Bismarck beide Wangen, schüttelte dem Grafen Wilhelm Bismarck die Hand und betrat sodann das Schloß. Bei der Trauerfeier saß die Kaiserin auf einem Sessel, während der Kaiser stehend an der Feier theilnahm. Nach der Trauerrede richtete der Kaiser dem Pastor Westphal, sowie dem Kammerdiener des verstorbenen Fürsten, Pinnow, die Hand. Die Feier, welcher etwa 30 Personen beigewohnt hatten, schloß mit einem Gesange. — Von einem Augenzeugen erhält der „Hamburgische Korrespondent“ folgende Beschreibung des Sierbezimmers. Es ist das Schlafzimmer des Fürsten parterre nach der hinteren Gartenseite gelegen. Ein schwarzer Teppich bedeckt den Fußboden, die Bilder an den Wänden sind hängen geblieben. Nicht in der Mitte des Zimmers, sondern an der Wand, wo das Bett stand, steht der Katafalk mit dem schwarz polirten Eichenjarge, verfilberten Füßen, Griffen und Metalleinsatz. Die Kissen, Rissen und die Steppdecke sind aus Seide, mit echten Spitzen besetzt. Zu Kopf und Füßen stehen vier schwarz überzogene Säulen mit zwei großen, zwölf Lichter tragenden Girandolen, die Eigentum der Familie sind, und zwei Altarleuchter. Am Kopsende steht ein Kreuzifix aus der Kirche. Der Fürst trägt sein leinenes Nachthemd mit einem weißen Tuch um den Hals, wie er es immer im Leben getragen. Rechts und links vom Sarge steht je ein Jäger in Gala-Jagdbunionsform. — Der Sarg wurde schon am 1. August um 8 1/2 Uhr abends in Gegenwart der nächsten Familienmitglieder und des Fürsten Hohenlohe, der telegraphisch die Bitte ausgesprochen hatte, seinen verewigten Freund noch einmal sehen zu dürfen, verlobt. Mit Rücksicht auf den Geburtstag des Grafen Wilhelm sollte ursprünglich die Einsargung von Montag auf Dienstag verschoben werden, aber sie war schließlich denn doch nothwendig geworden. — Als Fürst Bismarck am Donnerstag Abend um 11 1/2 Uhr gemahnt wurde, zu Bette zu gehen, antwortete er: „Wein Gott, nun soll ich schon schlafen gehen!“ Dies beweist, wie wohl er

\*) Die Trauerfeier fand also schon am 2. August statt. Einige Blätter hatten die irrthümliche Meldung gebracht, dieselbe würde erst am 9. August stattfinden.

sich damals fühlte. — Fürst Herbert Bismarck ist durch Nachwachen und seelische Erregungen äußerst angegriffen. — Lenbach äußerte sich, daß es ihm nicht erlaubt wurde, das Bild des Entschlafenen zu malen. — Die Todtenmaske ist nicht abgenommen worden.

Anlässlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte der Sultan an Kaiser Wilhelm und den Fürsten Herbert Bismarck Beileidstelegramme.

Die Königin von England ist die einzige unter den Potentaten Europas von welcher bis zur Stunde kein Beileidstelegramm eintraf. Auch von der Kaiserin Friedrich fehlt noch jede Theilnahmskundgebung. Dagegen traf von Mac Kintley ein in warmen Worten gehaltenes Beileidstelegramm ein. Der Prinzregent von Bayern hat an den deutschen Kaiser, sowie an den Grafen Rantau Beileidstelegramme gesandt. Se. kgl. Hoheit hat ferner einen Kurier nach Friedrichruh abgeordnet, welcher mit Ueberbringung eines aus Edelweiß und Alpenrosen gewundenen Kranzes beauftragt ist. Die weiß-blauen Schleifen dieses Kranzes tragen die Inschrift:

„Dem großen Kanzler den letzten Gruß aus Bayerns Bergen.“

Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ schreibt aus Anlaß des Hinscheidens des greisen Fürsten unter anderem: „Für uns Deutsche ist der Sterbetag des Kanzlers zu einem allgemeinen Trauertag geworden. Wir haben den Mann verloren, der unser größter war. Lange durften wir ihn behalten, eine schöne Strecke über die Grenze hinaus, die sonst dem Leben Menschen beschieden ist. Aber weil er in allem so ungewöhnlich war, ein Riese an Geist wie an Körper, so hatte sich die frohe Hoffnung festgesetzt, er werde auch durch ein ungewöhnlich hohes Alter über das allgemeine Maß hervorragen.“

Der Berliner „Reichsanzeiger“ schließt seinen Nekrolog mit den Worten:

„Wenn der Satz wahr ist, daß die Staaten erhalten werden durch den Geist und die Kraft, darin sie gegründet wurden, so wird der Name Bismarck uns ein Wahrzeichen und eine Verklündung bleiben für alle Zeiten. Und wie einst Bismarck zu Frankfurt frei heraus erklärte, ein Preußen, welches der Erbschaft des Großen Friedrich entlagen könne, bestehende in Europa nicht, so wird ein Deutsches Reich in keiner Zukunft bestehen können, ohne das Festhalten an dem Vermächtniß seiner Begründer, des ersten hochzollerischen Kaisers und seines großen Kanzlers.“

Der „Hamburger Korrespondent“ widmet dem gefallenen Titanen den folgenden Nachruf:

„Zu seinen Vätern wurde er versammelt, und seine Nachkommen werden wünschen, daß er bei seinen Ahnen auf

dem Stammgut der Familie zur ewigen Ruhe bestattet werde. Aber ein Mann wie Bismarck gehört der Nation und sein unsterblicher Ruhm gehört Deutschland. Dem einzigen Mann gebührt ein Grabmal, wie es kein zweites in der Welt gibt, und das läßt sich nur im Sachsenwald errichten, den er so sehr geliebt hat und wo ihn seit Jahren jeder Deutsche, ja die gesammte Welt in Gedanken aufzusuchen plegte. Hier unter den stolzen Eichen, in denen der Wind rauscht, der vom Weltmeer herüberkommt, sollte er gebettet werden, damit sein Grab ein Wallfahrtsort für jeden Deutschen wird, der die Ueberzeugung im Herzen trägt, daß unser Vaterland niemals die Dankbarkeit erschöpfen kann, die es einem seiner allergrößten Söhne, dem eisernen Kanzler, dem Wiederhersteller Deutschlands schuldet.“

## Ungarn.

### Oesterreich-Ungarn.

### Die Sprachenfrage. — Der Ausgleich. — Aus Galizien.

Mehrere Führer der Jungtschechen, der Südslaven und der Polen hatten dieser Tage mit dem Ministerpräsidenten Grafen Thun und dem Finanzminister Dr. Kaizl in Wien eingehende Verhandlungen, in welchen über die Sprachenfrage berathen wurde. Dabei soll es sich vornehmlich darum gehandelt haben, jene Konzessionen festzustellen, welche in den neuen Grundzügen über die Regelung der Sprachenfrage Ausdruck finden sollen. Hauptsächlich wurde darüber debattirt, wie weit die Czachen zu gehen bereit seien, um die deutsche Opposition zum Aufgeben der Obstruktion zu bewegen. Die bezüglichen Verhandlungen wurden sehr eingehend geführt. Die Vertreter der Südslaven betonten, daß es nicht bloß bei der Regelung der Sprachenfrage, des deutsch-böhmischen Sprachenstreites sein Bewenden haben dürfe, sondern daß vielmehr auch die sprachlichen Verhältnisse im Süden der Monarchie, vor Allem im Küstenlande, der Regelung bedürfen. Die Südslaven könnten kaum länger der jetzigen Majorität angehören, wenn dieser Wunsch nicht berücksichtigt werde. Diese unerbittlichen Besprechungen sollen ohne Ergebnis abgeschlossen worden sein. — Wie in Budapest verlautet, beabsichtigt Baron Vanffy, das ungarische Abgeordnetenhaus aufzulösen, um ein neues Wahlsystem einzuführen, nach welchem die Zusammensetzung des künftigen Abgeordnetenhauses eine solche wird, in welcher die national-radikalen Elemente weniger zur Geltung kommen und dadurch der Ausgleich wahrscheinlich ermöglicht werden würde. Aus Neu-Sandec wird dem „Slovo Polskie“ vom 1. August telegraphirt: Gestern kam es in Alt-Sandec bei der Zurückziehung der dort bisher statio-

## Feuilleton.

### Aus Bismarck's Leben.

III.

#### 1. Fürst Bismarck und die Künste.

Man hat vielseitig behauptet, daß das Wort, welches Herzog Alons in Goethe's „Tasso“ über Antonio ausspricht: „Die Mufen und Grazien sind nicht an seiner Wiege gestanden“, auf Bismarck angewendet werden könnte. Man geht aber hierbei doch ein wenig zu weit. Richtig ist es allerdings, daß Bismarck nicht eine so große Vorliebe für die Künste besaß, wie für andere reale Wissenschaften. Es wurden die Künste weder in seinem väterlichen Hause gepflegt, noch in seiner Jugend besonders kultivirt, und in späteren Jahren fand er dann wenig Zeit, sich mit den Künsten zu beschäftigen. Er selbst gestand es offen zu, daß er niemals ein eifriger Theaterbesucher gewesen sei, ebensowenig auch ein Kirchenbesucher. Während seines Aufenthaltes in Paris und Petersburg besuchte er noch am häufigsten das Theater. In Frankfurt schon etwas weniger und in Berlin fast gar nicht mehr. Da nahm das theatrum mundi seine ganze Zeit in Anspruch. In den königlichen Hoftheatern sah man ihn nur bei Festlichkeiten, wenn die Hofetiquette es gebot. Dagegen besuchte er manchmal das Friedrich Wilhelmstädter Theater und das Wallner-Theater, um nach den Mähen und Strapazen des Tages einige Erholung zu finden. Im erstgenannten Theater sah er sich Offenbach's „Schöne Helena“ mit der Geislinger und „Blaubart“ an und amüßte sich an den Werken Offenbach's nicht wenig. Im Wallner-Theater war er auch in späteren Jahren noch manchmal zu sehen. Die Bosse von Kalisch „Die Mottenburger“ sah er sich sogar zweimal an, ebenso gefiel ihm „Pech Schulze“ und die

Schwänke: „Ein Berliner Kreisrichter auf dem Juristentage“ von Anton Langer und „Berlin wird Weltstadt“. Der Komiker Helmerding war sein ausgesprochener Liebling. Er lud denselben auch häufig zu Gast und amüßte sich vortrefflich an dessen echt berlinerischen Schnurren und Schwänken. Auch die Komiker Reusche und Neumann, sowie Schramm durften sich rühmen, ihm vergütigte Stunden bereitet zu haben.

Man würde aber irren, wenn man glaubte, daß es Bismarck an literarischer Bildung gefehlt hätte. Er las in seiner Jugendzeit und auch in den ersten Mannesjahren sehr viel, kannte fast alle Klassiker, auch die französische und englische Literatur war ihm nicht fremd. Seine Lieblingsdichter waren und blieben Shakespeare und Goethe, aus deren Werken er häufig Zitate in seinen Reden und in der mündlichen Konversation einflocht. Auch den bildenden Künsten stand er nicht so fern, als man vielfach glaubte. Besondere Vorliebe zeigte er für den Bildhauer Christian Rauch, welcher ja zumeist die preußischen Ruhmesthronen verherrlichte, sowie für die Schüler dieses Meisters, namentlich für Ernst Rietschel, Drake und für seinen Zeitgenossen Vegas.

In der Malerei liebte er zumeist die Schlachtenmaler und die Historiker, Camphausen, Pleibtreu und Schrader waren nicht selten Gäste im Bismarck'schen Hause, in späteren Jahren auch Menzel, H. v. Angely und Lenbach. Mit letzterem Künstler verkehrte er am häufigsten; dessen realistische Kunstthätigkeit sagte ihm am meisten zu. Auch für Wilhelm v. Kaulbach interessirte sich Bismarck sehr lebhaft. Er stellte diesen Künstler weit über dessen Meister Cornelius, für welchen er kein Verständnis hatte. Es war nicht zum geringen Theil ein Verdienst Bismarck's, daß Wilhelm v. Kaulbach nach langer Kämpfen und mancherlei Intriguen den Auftrag erhielt wurde, sein berühmtes Wandgemälde „Die

Reformation“ auf der leer gebliebenen Wandfläche des neuen Museums auszuführen. Ursprünglich war statt dessen die Gründung des Kölner Domes projektirt, aber Kaulbach weigerte sich entschieden, diese ihm nicht zusagende Aufgabe zu übernehmen. So blieb die Wand leer, bis das Nachwort Wilhelms I. im Sinne Kaulbach's entschieden hatte. Für Makart äußerte Bismarck geringere Sympathien. Die romantische Schule und die kirchliche Malerei blieben ihm ganz fremde Erscheinungen. Die vielbewunderten Aquarellmaler Hildebrand bespöttelte er sogar. Eher noch interessirte er sich für die Meister des Genrebildes Knaut und Bantier.

Obwohl Bismarck selbst für Musik nicht sehr empfänglich war und weder musikalisches Gehör, noch tieferes Verständnis besaß, wurde die edle Tonkunst doch in seinem Hause eifrig gepflegt; Bismarck's Gattin und Tochter und auch der ältere Sohn zeigten große Vorliebe für Musik. Herr von Rendell, ein entfernter Verwandter Bismarck's, früher Landrath, und bald nach Bismarck's Amtsantritt als Legationsrath ins Auswärtige Amt berufen, war der Kammervirtuose des Bismarck'schen Hauses. Rendell, ein befehrterter Musikfreund und ausgezeichnete Klavierspieler brachte das Musikleben im Salon Bismarck in Fluß, und an mehreren Abenden der Woche erfreute er die Familie seines Chefs durch sein ausgezeichnetes Spiel. Aber Rendell war in musikalischer Beziehung ein Stockkonservativer; er kam nicht über die Klassiker, über Mendelssohn und Schumann hinaus und perhorreszirte namentlich Richard Wagner und Liszt, sowie die ganze neue Musikschule. Dadurch kam es, daß im Bismarck'schen Hause lange Zeit eine starke Abneigung gegen Richard Wagner und seine Werke vorherrschte, welche auch darin ihren Grund hatte, daß die revolutionäre Thätigkeit und die himmelstürmenden Schriften Wagner's dem Fürsten Bismarck unsympathisch waren. Aber später änderte sich dies. Als im

nirten Dragoner-Abtheilung zu Szenen, welche unter der jüdischen Bevölkerung große Panik hervorriefen. Die Zurückziehung wurde von dem Landvolke allgemein als Aufhebung des Standrechtes und des Ausnahmezustandes aufgefaßt. Raum hatten die Dragoner das Städtchen verlassen, als Haufen von Bauern auf den Plätzen sich zusammenrotteten, laute Drohungen gegen die Juden ausstießen und unverböhlten Anstalten machten, zu Thätlichkeiten überzugehen. Auf telegraphische Requisition wurde sofort eine Compagnie Militär nach Alt-Sandec entsendet, deren Eintreffen beruhigend wirkte; zugleich wurden die Patrouillen in der Umgebung verstärkt. Momentan ist die Ruhe wieder hergestellt.

Großbritannien.

England in China.

(Sitzung des Oberhauses). Auf eine Anfrage des Earl of Kimberley, was die Regierung zum Schutze der Interessen der britischen Unterthanen bezüglich der Bahnbauten in den den Yangtsekiang begrenzenden Provinzen zu thun gedenke, erwiderte Marquis of Salisbury, die Aufgabe der Regierung sei der Schutz und die Förderung der Handelsunternehmungen britischer Unterthanen im Auslande, nicht aber die Ausführung von Bahnbauten oder die Kapitalsbeschaffung oder aber die Garantie für eine solche.

Zur Sicherung ihrer Rechte habe die Regierung den britischen Gesandten in Peking, Macdonald, vor vierzehn Tagen beauftragt, der chinesischen Regierung die Versicherung zu ertheilen, daß England China gegen jedes aggressive Vorgehen einer anderen Macht unterstützen werde, das aus dem Grunde erfolge, weil China einem britischen Staatsangehörigen die Erlaubniß zu Bahnbauten oder zur Ausführung öffentlicher Arbeiten ertheilt habe.

Es liegt etwas nahezu Krankhaftes in der Neigung, zu glauben, daß kein Geschäft mit China seitens irgend einer Macht seinen Gang nehmen könne, ohne daß irgend ein in Wirklichkeit verheimlichtes Geschäft Rußlands dahinterstecke. Soweit unsere Informationen aus China und Belgien reichen, ist es ein vollkommener Fehler, sich vorzustellen, daß die Peking-Hankau Bahn in Rußlands Händen sei. Der Bau einer Bahn in irgend einem Lande wird Einem nicht die politische Macht in diesem Lande verschaffen. Ich kann nicht einsehen, wie die Erlaubniß, eine Bahn in China zu bauen, irgend einem fremden Lande die politische Macht dafelbst verleihen könne.

Wenn zugestanden wird, daß die Konzessionen in der Weise abgefaßt sind, daß sie Rußland ungleiche Rechte gegenüber anderen Mächten gewähren, so daß Rußland unseren Handel ausschließen oder hemmen kann, so würde uns sehr schweres Unrecht geschehen, und es würde ein tatsächlicher Bruch des Vertrages von Tientsin vorliegen, dem wir uns bis zum äußersten widersetzen müßten.

Türkei.

Die neuen Flave-Bataillone.—Zur kritischen Frage.

Der Meldung über die in Angriff genommene Neuformation des Kadres für 170 Erjaz Bataillone ist nachzutragen, daß diese nur auf dem europäischen Gebiete, nämlich im Bereiche des II. und III. Armeekorps, mit dem Sitz in Adrianopel, resp. Salonichi, errichtet werden. Zu dieser bedeutenden Verstärkung der Streitkräfte gab außer den Fortschritten bei den Armeen der Balkanstaaten hauptsächlich die Erkenntniß Anlaß, daß die Streitkräfte der beiden Korpsbezirke — das I. Armeekorps in Konstantinopel gilt als nicht verfügbar — nur aus 108 Buzuks und 56 Redibataillonen bestehen, welche bei plötzlich hereinbrechenden kriegerischen Ereignissen nicht genügen. Das Heranbringen anderer, besonders kleinasiatischer Redibataillone würde zu langsam geschehen, überdies könnte deren Transport zur See leicht durch feindliche Flotten gestört werden. Die vorbereitenden Arbeiten zur Auffstellung der Flave haben bereits begonnen. Mannschafsmaterial ist genügend vorhanden, dagegen fehlt es an Chargen, welche die 56 Redibataillone für die 170 Flavebataillone (die Offiziere zum Theil und alle Unteroffiziere) liefern sollen, während andere Schwierigkeiten, z. B. in Albanien, mehr lokaler Natur sind, so daß die vollständige Durchführung der Formation nicht zu erwarten ist. Was den Verth

der Flave betrifft, so dürfte dieser der Kriegsformation der Redibataillone durch diese starken Abgaben sehr geschwächt u. minderwerthig. Außerdem ist geplant, verschiedenen der neu aufzustellenden Divisionen neue Artillerie beizugeben.

Wie man aus Kanea berichtet, ist im Verlauf der Beratung der Nationalversammlung an den Präsidenten die Interpellation gerichtet worden, warum nicht, da einmal Prinz Georg von Griechenland zum Generalgouverneur der Insel ausersehen sei, durch die Berufung des Prinzen nach Kanea und seine Proklamirung zum Generalgouverneur eine vollendete Thatsache geschaffen wurde. Der Präsident habe hierauf erwidert, daß ein derartiges Vorgehen dem Interesse des Vaterlandes zuwiderlaufen würde. Der Prinz wäre selbst von denjenigen Mächten, die ihn an der Spitze der kretischen Verwaltung zu sehen wünschen, nicht anerkannt worden, ja es wäre sogar seine Kandidatur im Falle eines gewaltsamen Versuches der erwähnten Art gewiß fallen gelassen worden. Die Nationalversammlung habe diese Erklärungen des Präsidenten mit vorbehaltloser Zustimmung aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest den 5. August 1898

Tageskalender. Samstag 6. August. Prot. Sixtus. Rath. Verkl. Jesu. Griech.-orth. Anna. Sonnenaufgang 4.42, Sonnenuntergang 7.19.

Die Reise des Königs. Der König und der Kronprinz kehren aus Kiew über Neu-Suliga nach Rumänien zurück und treffen Sonntag 7 Uhr 30 Minuten früh in Burdujeni, 9 Uhr 30 Minuten abends aber in Sinaia ein, wie wir bereits gemeldet haben. Ueber den weiteren Verlauf der bisherigen Reise erhalten wir folgenden telegraphischen Bericht:

Moskau, 3. August. Offiziell. Sonntag früh wohnte der König der Messe in der Privatkapelle des Alexanderklosters sammt der kaiserlichen Familie einer Messe bei. Sodann fand ein großes Frühstück und nachher Cercle statt, während dessen sich der König von den Großfürstinnen und Ihrer Majestät der Kaiserin verabschiedete. Der Kaiser und alle Großfürsten begleiteten den König nach dem Bahnhofe. Die beiden Souveräne umarmten einander aufs herzlichste. Die Reise nach Moskau erfolgte unter den besten Umständen und die Aufnahme in der ehemaligen Hauptstadt war die herzlichste. Die Stadt war mit russischen und rumänischen Fahnen reich geschmückt, indes die Jubelrufe der Bevölkerung kein Ende nehmen zu wollen schienen. Auf dem Bahnhofe wurde der König vom Großfürsten Sergius empfangen. Anwesend waren: Der Bürgermeister Fürst Saligin, der Brod und Salz anbot, sowie alle Zivil- und Militärbehörden. Eine Compagnie Grenadiere machte die Honneurs. Auf dem linken Flügel befanden sich alle Grenadieroffiziere, welche bei Plewna unter dem Kommando des Königs mitgekochten hatten. Der König machte dem Metropolit einen Besuch und speiste in der Familie des Großfürsten Sergius. Während des Tages besuchte der König den Kreml und abends fand beim Großherzog ein Galadiner statt. Seine kaiserliche Hoheit trank auf das Wohl des Königs, worauf der König mit folgenden Worten erwiderte: „Ich bitte Ew. kaiserliche Hoheit, Meinen lebhaftesten Dank für Ihren lebenswürdigen Trinkspruch und die Versicherung zu genehmigen daß Ich von dem warmen Empfang, der Mir in Moskau zu Theil wurde, tief gerührt bin. Indem Ich diese heilige Stadt besuchte welche so viele Andenken an glorreiche Zeiten in sich birgt und wo das Herz Rußlands schlägt, geht einer Meiner sehnlichsten Wünsche in Erfüllung, und Ich bin umso glücklicher, als Ich hier die braven Grenadiere wiederjand, welche die Widerstandskraft Osman Paschas brachen und den Untergang Plewnas herbeiführten. In tiefstem Danke gegen Seine Majestät den Kaiser für alle seine Aufmerksamkeiten trinke Ich auf Sein Wohl, indem Ich gleichzeitig die innigsten Wünsche für das Glück Eurer kaiserlichen Hoheiten hege und dem Himmel danke, der Sie stets in so sichtbarer Weise

besüht hat. Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ Nach dem Diner fand Cercle statt.

Vom Hofe. Ihre Majestät die Königin hat anlässlich des Absterbens des Altreichskanzlers von Sinaia aus an den Fürsten Herbert von Bismarck ein Beileidstelegramm nach Friedrichsruhe gerichtet.

Der Marienfest. Das Namensfest unserer Kronprinzessin wurde in Constanka in solenner Weise begangen. Die dort vor Anker liegende „Prinzipea Maria“ war reich besetzt und abends glänzend illuminiert. Vom Bord des Dampfers wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt, welches eine ungeheure Menschenmenge auf dem Hafendammsammelte. — Kronprinzessin Marie beantwortete das Glückwunschtelegramm des Ministerrates durch folgende Drahtantwort: Koburg, am 23. Juli.

Herrn Ferelyde, interimistischen Ministerpräsidenten Bukarest.

Tief gerührt durch die lebenswürdige Aufmerksamkeit des Ministerrates und die zum Ausdruck gebrachten Glückwünsche, spreche ich hiermit meinen innigen Dank aus.

Marie.

Personalmeldungen. Graf von Subernatis trifft in zwei Wochen in Sinaia ein, wo er als Gast V. A. Urechias verweilen wird. Sodann unternimmt derselbe eine Orientreise angefaßt der Arbeiten, welche er dem in Oktober 1898 in Rom tagenden Orientalistenkongress vorzulegen gedenkt. — Der deutsche Gesandte Graf Bray Steinburg, welcher Mittwoch in Bukarest eingetroffen war, hat sich gestern nach Sinaia zurückbegeben. — Sr. Bucliu, Mitglied des Kassationshofes, welcher in Wien sehr schwer krank darniederliegt, befindet sich außer aller Gefahr. — Der Metropolitprimas, welcher gegenwärtig in Kiffingen war, beendet seine Kur am 6. August und begibt sich sodann zu mehrtägigem Aufenthalte nach Dresden. In Bukarest wird derselbe Mitte September zurück erwartet. — Kultusdirektor Dragomir Dimitrescu, begibt sich Sonntag auf Grund eines 30 tägigen Urlaubes nach Konstantinopel und Athen. — Der Chefarhitekt im Unterrichtsministerium, C. Baicoianu, ist vorgestern abgereist, um die im Bau befindlichen Schulhäuser in Fokschani, Jassy, Roman und Berlad zu inspizieren. — Der Bischof der untern Donau, Parthenie, hat sich gestern Abends nach Brussa in Asien begeben. Derselbe wird nach 40 Tagen zurück erwartet. — Bautenminister J. Bratianu, welcher sich in Dragaschani aufhielt, um die dort im Bau begriffene Altbrücke zu besichtigen, kehrt heute in die Hauptstadt zurück.

Ein Gerücht vom Tode. Wie verlautet, wird am 7. September in Temischoara zwischen S. M. dem Kaiser Franz Joseph und S. M. dem König Carol eine Zusammenkunft stattfinden.

Demission. Wie wir erfahren, hat der Unterrichtsminister, Spiru Haret, die Demission des Generaldirektors des Nationaltheaters, des Herrn Gr. G. Cantacuzino, angenommen. Wer der Nachfolger desselben sein wird, ist noch nicht bestimmt, doch dazu wahrscheinlich Herr Malla ausersehen werden.

Diplomatisches. König Alexander von Serbien hat den 8. August festgesetzt, um in Nisch den rumänischen Gesandten J. Popiniu, in Abschiedsaudienz zu empfangen, wobei dieser die Ehre haben wird, sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Sodann begibt sich derselbe auf seinen neuen Posten nach dem Haag, wo er Mittwoch den 10. d. M. eintrifft.

Todesfall. Aus Galatz wird uns gemeldet, daß einer der dortigen bedeutendsten Kaufleute namens Haji Ghiza Gaitan auf der Rückreise von Karlsbad, wohin er sich zum Kurgebrauch begeben hatte, verstorben ist. Gaitan, der erst 56 Jahre alt war, hinterläßt durch sein Testament bedeutende Summen zu wohlthätigen Zwecken. So ist dem Spital „Elisabeth Doamna“ in Galatz ein Legat von 80000 und der Gemeinde Galatz ein solches von 50000 Lei für die Unterhaltung einer Schule ausgesetzt. Außerdem hat der Verstorbene noch der St.-Apostel-Kirche in Galatz die Summe von 4000 Lei und weitere 10000 Lei für die Aussteuer von 10 armen Mädchen hinterlassen. Der Verstorbene gehörte der konservativen Partei an.

Jahre 1872 Richard Wagner in Berlin eintraf und im Konzertsaale in Anwesenheit des Kaiserpaars seinen „Kaisermarsch“ zur Aufführung brachte, erhielten der Meister und seine Gemahlin eine Einladung zu einer Soiree im Hause Bismarck, bei welcher der Reichskanzler sehr freundliche Worte an den Dichterkomponisten richtete, sowie er ihn auch später mehrfach auszeichnete. Aber zu einem Besuch in Bayreuth war Fürst Bismarck nicht zu bewegen. Er wohnte ein einziges Mal einer Aufführung des „Siegfried“ in Gesellschaft des Grafen Andraffy bei, als das Wagner Theater unter Angelo Neumann's Leitung im Vittoria-Theater in Berlin die Nibelungen-Tetralogie zur Aufführung brachte. Aeußerungen Bismarck's über seine dabei empfangenen Eindrücke sind nicht bekannt geworden. In Erinnerung wird auch noch Vielen die Vorstellung im Theater an der Wien sein, welcher Fürst Bismarck in Gesellschaft des Grafen Andraffy beiwohnte, in welcher die Gallymeyer eine ihrer feinsten Rollen spielte und der geheime Legationsrath Lepold von Hofmann den Cicerone machte. Bismarck schüttelte sich vor Lachen über die geniale Wiener Soubrette und soll gleichzeitig über Hofmann geäußert haben: „Der Herr Sektionschef scheint ein ausgesprochenes Talent für das Theater zu besitzen. Ich möchte fast glauben, daß Seine Excellenz seinen Beruf verfehlt hat.“

2. Parlamentarischer Frühshoppen.

In das alte stille Palais in der Wilhelmstraße zu Berlin, in dem der Kanzler des deutschen Reiches wohnt, treten nacheinander zahlreiche Männer ein. Sie tragen alle schwarze Gesellschaftsleider und hohe Hüte und aller Gesichter zeigen den Ausdruck gespannter Erwartung. Parlamentarischer Frühshoppen bei Bismarck — Jeder weiß, daß ihn da Hochinteressantes erwartet. Der Bismarck der parlamentarischen Tribüne und der des parlamentarischen Frühshoppens — das

sind zwei ganz verschiedene Menschen. Der kampfbereite Löwe stellt sich hier als lebenswürdiger Wirth dar, der darauf Bedacht nimmt, daß seine Gäste sich in seinem Hause wohl fühlen und selbst für die Anordnungen sorgt. Hier scheinen die politischen Gegensätze verschwunden, dem Zentrumsmann und dem Fortschrittler, dem Konservativen und dem Nationalliberalen kommt der Kanzler mit der gleichen Freundlichkeit entgegen, für Jeden hat er eine Lebenswürdigkeit und ist mit seiner sprudelnden Frische überall. Die Speisen im Bismarck'schen Hause sind gut und die Weine nicht minder, das Bier schäumt und die Zigarren glimmen, und bald herrscht überall die lebhafteste und heiterste Stimmung, die nur Thyras, der Reichshund, dem man nachsagt, daß er eine Antipathie gegen die Feinde der Regierung habe, nicht immer zu theilen scheint.

Welche Fülle von interessanten Physiognomien tauchen hier bunt durcheinander auf. Hier das charaktervolle Gesicht des Herrn von Levekov und dort die vornehme Gestalt Benningens. Der lebhafteste Rikert spricht mit dem fast unabsehbar langen Professor Enecerus, der elegante Pole von Koscielski plaudert mit dem geistreichen und beweglichen Hamacher und Graf Herbert Bismarck unterhält sich mit einem Manne von echtem Gelehrtentypus: Rudolf Gneiß. Durch die Gruppen wandert zuweilen, von sorglicher Hand geführt, ein höchst kurzschichtiger und kleiner Herr mit einem kahlen, stark ausgebluteten Schädel: die „Perle von Meppen“, Ludwig Windthorst.

Wer aber irgend kann, der sucht seinen Platz dort zu erhalten, wo der Reichskanzler unermüdet plaudernd bei seiner treuen langen Pfeife sitzt. Das ist der Ort, wo Bismarck, der geistreiche Plauderer erst zur Geltung kommt. Von ihm weiß die Welt Geschichte nichts, aber die Weltgeschichte wird sein Bild um so liebevoller aufbe-

wahren. Wie spricht er von Leben und Geist, wie fängt er die Gedanken der Anderen auf, um die seinen im bedenden Spiele der Unterhaltung zurückzuschleudern! Politik und Küche, Dinge und Menschen, Vergangenheit und Gegenwart, Jagd und Polizei — das alles kam und ging in diesen Gesprächen und zahlreich waren die „geflügeltten Worte“, die hier entstanden.

Und was für jeden Besucher immer von Neuem bei diesen Unterhaltungen überraschend und interessant war, war die Offenheit, mit der sich hier die Weltgeschichte im Negligee präsentirte. In diesem Hause wo die Fäden der europäischen Politik zusammenliefen, hier, wo der epochemachende, über Völker entscheidende Berliner Kongress getagt hatte, hier plauderte der Kanzler über seine politischen Erlebnisse, seine Ansichten und Gedanken mit einer Offenheit, die allen diplomatischen Traditionen zuwider läuft; er nennt seine Feinde Feinde, und den Dummen einen Dummen und heftet ihm noch ein treffendes Witzwort an; er gibt Enthüllungen aus der großen Geschichte der jüngsten Vergangenheit und spricht über seine Beziehungen zu Fürsten und Politikern, wie im engsten Familienkreise.

Dichter haben sich die blauen Rauchwolken zusammengezogen, ein Theil der Besucher hat das Palais bereits verlassen und nur noch ein kleines Häuflein Getreuer umringt den Fürsten, der unermüdet im Gespräche ist. Da lebt der Göttinger Student in ihm auf und freut sich des Frühshoppens und der Gemüthlichkeit, und erst wenn der letzte Gast sich verabschiedet hat, denkt auch der Fürst an den Schluß, leert noch einen Schoppen, thut einen Seufzer und — kehrt zurück unter die Herrschaft Schweningers und der strengen Arbeit.

**Unterrichtswesen.** Unterrichtsminister Spiru Haret hat den Direktor des Sekundar und Hochschulunterrichtes sowie alle Schulinpektoren nach Sinaia berufen, um an den durch das neue Unterrichtsgezet bedingten Unterrichtsprogrammen zu arbeiten. — Im September tritt die mit der Festsetzung der Unterrichtsprogramme der Staatschulen beauftragte Kommission im großen Saale des Senates zu einer neuen Beratung zusammen. Bis dahin fahren die Subkommissionen fort, die Skizzen der speziellen Programme auszuarbeiten, welche sodann von der Generalversammlung in nähere Erwägung gezogen werden sollen.

**Städtisches.** Die Arbeiten für die Vertiefung der Dimbovika von Grosavesti bis Ciurel haben bereits begonnen. Dieselben stehen unter der Aufsicht der städtischen Ingenieure Andronescu und Galucci.

**Denkmal für Michael den Tapfern.** Wir haben seinerzeit gemeldet, daß eine hiesige militärische Zeitschrift die Anregung gegeben habe, im Jahre 1901 ein Denkmal für Mihai Bitezul in Calugareni zu errichten. Die Redaktion unter dem Ehrenpräsidium des Generals Bratianu hat nun eine Subskription eröffnet und einen Aufruf an die Armee, erlassen in der dieselbe zur Beteiligung aufgefordert wird. Man hat beschloffen nach den Herbst-Manövern die eingelaufenen Summen festzustellen und sodann einem Comitee höherer Offiziere und Generale jede Truppengattung die sowohl in Aktivität wie in Reserve stehen die Art der Ausführung zu überlassen.

**Eintracht und Transylvanien.** Zu dem am Sonntag den 7. August stattfindenden, von uns bereits angekündigten großen Sommerfeste dieser Vereine, sind nun alle Vorbereitungen beendet. Als neue Programmnummer figuriren ein Luftgymnastiker und Sektänzer und als weitere Belustigung amerikanische Schauteln. Die Gesangsproduktionen finden im Saal statt, da wie bereits gemeldet, die Arena durch einen Brand unbenutzbar wurde. Die Eintrittspreise sind infolgedessen für die Wiese auf 50 Bani und für den Saal auf 1 Leu festgesetzt worden. Beginn des Festes 3 Uhr nachm.

**Das Liebesabenteuer einer Siebzehnjährigen.** Herr M., Besitzer eines größeren Geschäftes, nennt ein hübsches Töchterchen im Alter von 17 Jahren sein eigen. Ancuza ist des Hauses Glück und Sonnenschein und der Lieblichste aller, die mit ihr in Berührung kommen. Kein Wunder darum, daß ihre Eltern ihr keinen Wunsch abschlagen können. Als Mama kürzlich in die obligate Sommerfrische reiste und Ancuza sie begleiten sollte, bat sie, zu Hause bleiben und Papa die Wirthschaft führen zu dürfen. Man gewährte der „Einzigsten“ natürlich diese Bitte und freute sich herzlich über ihre für Papa an den Tag gelegte Fürsorge. Natürlich dehnte der nunmehrige Stroh Wittwer den Abendhocken etwas aus und kam manchmal später als sonst, wenn die liebende Gattin seiner wartete, nach Hause. Um nicht aus der Uebung zu kommen und auch aus Rücksicht auf das jugendliche Hausmütterchen, daß nach der anstrengenden Arbeit am Kochherd und in der Wirthschaft des Nachts doch der Ruhe bedürfte, zog der Hausherr in solchen Fällen schon auf dem Vorflur die Stiefel aus und suchte so geräuschlos sein Lager auf. Eines Abends nun, als Herr M., sich eben auf dem Treppenaufgang seiner Stiefel entledigt hatte und den Schlüssel hervorziehen wollte, um die Korridorhür zu öffnen, ging diese plötzlich von selbst auf und ein unerkanntes Etwas huschte lautlos in der Dunkelheit an dem Besüßten vorüber. Herr M., der sich bestohlen wähnte, schlich dem Eindringling nach und stürzte sich, als dieser die Hausthür geöffnet hatte und die hell erleuchtete Straße betrat, wie ein Beute haschender Tiger auf den vermeintlichen Eindringling, gleichzeitig mit dem Aufgebot seiner ganzen Lungenkraft um Hilfe rufend. Der so Ueberraschte knickte zusammen wie ein Taschenmesser. Herr M. holte zu einem wuchtigen Schläge nach dem Haupte des ertappten Diebes aus, aber unwillkürlich ließ er den Arm wieder sinken, als sein Gefangener sich umwandte und er in das angstverzerrte Gesicht jenes jungen Buchhalters blickte. „Lassen Sie mich los, Herr M.“, jammerte der junge Mann, „ich habe nicht gestohlen... ich... komme von Ihrer Tochter!“ Herr M. taumelte zurück. Dies benutzte der überrumpelte Liebhaber, um die Flucht zu ergreifen. Die telegraphisch herbeigerufene Mama holte zwei Tage darauf Fräulein Ancuza, die plötzlich Zahnweh bekommen hatte und einen großen Verband um das Gesicht trug, in die Sommerfrische ab. Der liebebürstige Jünger Merkurs aber erhielt von Herrn M. das Gehalt für den fälligen Monat zugesandt und ward in dem Hause seines Chefs nicht mehr gesehen.

**Festnahme von Banditen.** Aus Vaslui wird gemeldet, daß es den dortigen Behörden gelungen ist, fünf Mitglieder der Räuberbande, welche seit geraumer Zeit die Distrikte Vaslui, Falcu, Tutova und Coburlui unsicher macht, festzunehmen. Der Aufenthaltsort derselben war von einem der Bande angehörigen Individuum verrathen worden, das sich mit ihnen entzweit hatte. Unter den Festgenommenen figurirt auch der Primar der Gemeinde Ivanesti, ein gewisser Spiridon, der nach den Aussagen seiner Gefährten, der Bande als Spizel diene, indem er derselben die Stellen angab, wo die zu ihrer Verfolgung entscheidende Streifschaar passiren würde. Außerdem bezeichnete der saubere Primar der Bande Personen, deren Plünderung in Aussicht zu nehmen sei. In der That wurde bei dem Spiridon ein Personenverzeichnis vorgefunden, das die obigen Angaben vollauf bestätigte.

**Baueinsturz.** Wie aus Jassy gemeldet wird, ist daselbst vorgestern Nachmittag um 3 Uhr das 3. Stockwerk eines in der Str. Arcului befindlichen, dem Ingenieur Vejan gehörigen Neubaus eingestürzt. Bei der Katastrophe wurde ein Arbeiter getödtet und ein anderer verletzt. Das Gerüst und die Balkone des Neubaus erlitten starke Beschädigungen. Da die Ursache der Katastrophe auf die unsoliden Bauart des neuen Hauses zurückzuführen ist, so ist seitens der dortigen Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet worden.

**Kesselplosion.** Montag den 2. d. M. acht Uhr morgens hat sich ein großer Unglücksfall in der Galager-Fabrik „Albina“ zugetragen. Während der Arbeiter Costica Lazarescu seiner Beschäftigung nachging explodierte ein Kessel

und verwundete den Unglücklichen in der schrecklichsten Weise. Die Stücke des Kessels zerstückten sowohl die Fensterscheiben als auch die Thür der Werkstätte.

**Entdeckung eines Mörders.** Wie erinnerlich, haben wir kürzlich gemeldet, daß der Kaufmann Jalmun Jiju in Tirgu-Neamz von unbekannter Hand durch zwei Messerstücke ermordet worden sei. Glücklicherweise ist es jetzt gelungen, den Mörder aufzufinden und seiner habhaft zu werden. Derselbe heißt Joan Dumitru Cosma und ist ein 26 jähriger Bauer. Das Motiv der That ist Raube, da zwischen dem Mörder und seinem nunmehrigen Opfer infolge eines Prozesses seit längerer Zeit die erbitterteste Feindschaft herrschte.

**Verhaftung eines Schmugglers.** Ein gewisser Perez Moscovici ist gestern von dem Inspektor des 5. Bezirks, Radu Teodorescu in dem Augenblicke betroffen worden, als er ein Faß Schnaps von 10 Eimern auf einen Wagen auf lud, um es zu einem Händler in der Calea Griviza zu bringen. Da festgestellt werden konnte, daß der Schnaps durch die Stadtbarrieren eingeschmuggelt worden ist, wurde M. verhaftet und gegen ihn das Strafverfahren eingeleitet.

**Berichtigung.** Wir berichtigen auf Grund genauerer Information unsere gestern bezüglich des Sonntag stattfindenden Trauergottesdienste gebrachte Notiz dahin, daß dieselbe von der evang. Gemeinde als solcher veranstaltet wird, da es nur dieser zukommt, in ihrer Kirche Gottesdienste abzuhalten, daß aber die Vereinigung der Reichsdeutschen als die Vertretung der zunächst betroffenen Kreise zur Theilnahme an diesem Gottesdienste einladet.

**Plötzlicher Todesfall.** Der Straßenlehrer Juon Popescu, welcher sich gestern 11<sup>1/2</sup> Uhr Vormittags behufs Konsultation im Coltea-Spitale befand, fiel plötzlich todt zu Boden. Die Leiche wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in die Morgue überführt.

**Feuersbrunst.** Die Mühle der Forie der Zivilspitälern in der Kommune Gurmenesti im Distrikt Jfov wurde vollständig eingäschert. Der Schaden beträgt 18.000 Lei.

**Verbrechen.** Die Staatsanwaltschaft von Giurgiu wurde von einem Verbrechen in Kenntniß gesetzt, welches ein gewisser Neascu Marin aus der Kommune Bichina an einem anderen Bewohner desselben Dorfes, Marin Cap verübt hat, mit dem er im Streit lebte. Neascu Marin lauerte nämlich seinem Feinde auf und erschoss ihn. Der Verbrecher befindet sich in sicherem Gewahrsam.

**Diebstahl.** Der aus Rustschul vor zwei Tagen nach Bularef zugereiste M. Ganef — nomen est omen! — lehrte im Hotel Avram ein und benützte die günstige Gelegenheit, einem gewissen B. Petroff die Summe von 100 Lei zu stehlen, worauf er aus Gesundheitsrücksichten unsichtbar wurde. Allein seine Freude war nur von kurzer Dauer, denn die Sicherheitspolizei faßte ihn auf dem Nordbahnhofe in dem Augenblicke ab, als er eben abdampfen wollte. Für Unwissende die Anmerkung, daß Ganef auf jüdisch „Dieb“ heißt.

**Aus ärztlichen Kreisen.** Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Pariser Spitäler, Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

**Sinnsprüche.**

Ein Genius steht oft bewundernd still,  
Wo Schülerwis ver bessern will.

Unterwirf die Güter des Glücks der Gesundheit des Leibes, den Leib der Seele, und die Seele deinem Gotte.

Das Beste zu hoffen ist fromm und tapfer und weise.

Viele Menschen gleichen dem Glas: glatt und geschliffen und stumpf, solange als man sie nicht zerbricht, — dann verflucht schneidend, und jeder Splitter sticht.

**Witterungsbericht vom 9. August.** — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 19° Früh 7 Uhr — 21° Mittags 12 Uhr. 29° Grad Celsius, Barometerstand 761, Himmel bewölkt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**Rumänische Operette.** Im Daciagarten gelangt heute, Sonnabend, abends, die 4. altige Operette „Die Zugvögel“ von Offenbach zur Aufführung. Bei dieser Gelegenheit wollen wir mit Genugthuung erwähnen, daß die rumänischen Operettenvorstellungen sich seitens des Publikums des lebhaftesten Beifalles erfreuen.

**Sinaiagarten.** Heute abends findet im Sinaiagarten das Benefize des beliebten Schauspielers Nicolidis von Pindo statt. Das mit Geschmac zusammengestellte Programm dürfte eine zahlreiche Zuhörerschaft in das schöne Etablissement locken, wo heute sicherlich ein amüsanter Abend bevorsteht.

**Erinnerungen an Transvaal 1876—1896** von Dr. E. J. B. Jorissen. Aus dem Holländischen übersetzt von A. Seidel. Berlin, Verlag von Dietrich Reimer (Ernst Bohlen). Dr. Jorissen gehörte zu jenen gebildeten Holländern, die nach der Wahl von Th. Burgers zum Präsidenten der Südafrikanischen Republik vor beinahe 25 Jahren nach Transvaal berufen wurden, um die Verwaltung jenes Landes in moderner Weise einzurichten. Sein Buch enthält viele amüsante Schilderungen der Hauptacten in der neuesten Geschichte Transvaals. Der Verfasser der „Erinnerungen“ erhebt nicht den Anspruch, die Geschichte Transvaals in der Periode, in welcher er selbst eine so hervorragende Rolle gespielt hat, zu schreiben, sondern er will nur, wie er sich ausdrückt, die Meilensteine seiner eigenen Laufbahn kennzeichnen. Die „Erinnerungen“ entsprechen jedoch nicht nur vollständig diesem Zwecke, sondern sie bieten noch mehr, nämlich einen Einblick in die Politik der Engländer gegenüber Transvaal und in die Thätigkeit verschiedener Männer, die noch heute einen

maßgebenden Einfluß in der Regierung der Südafrikanischen Republik ausüben.

**Joseph Israels,** der Altmeister der niederländischen Maler, legt nunmehr die letzte Hand an ein großes Gemälde: „David vor Saul“, welches er schon vor 50 Jahren begonnen hat. Dieses Kunstwerk macht, nach der „D. W. i. d. N.“ auf den Beschauer einen überwältigenden Eindruck. Rechts auf dem Bilde: David, eine junge, lebenslustige sympathische Figur; er spielt die Harfe und schaut sinnend in die rosig leuchtende Ferne; vor ihm, flankirt durch eine Frauenfigur mit tiefstrauigem Gesichtsausdruck: Saul, eine imponirende Gestalt. Schon häufig wollte der Künstler sein Werk der Defektheit übergeben, doch immer und immer wieder fand er nach seiner Meinung Mängel, welche ihn davon zurückhielten.

**Preisauschreiben.** Bei dem von Johann Strauß veranlaßten Preisauschreiben für ein Ballet-Libretto sind nicht weniger als — 800 Ballettexte eingegangen! Charakteristisch für die gegenwärtige Kunstanschauung ist, daß unter diesen Texten die edle Radfahrerkunst beinahe am zahlreichsten vertreten ist. Auch Mübezah, Odysseus, Peter Schlemihl haben, ganz abgesehen von den selbstverständlichen Themen, wie Lieb und Wein, ihre Dichter gefunden.

**Auswärtige Neuigkeiten.**

\* **Amerika wird Militärstaat.** Wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, wird Präsident McKinley sobald Spanien die Friedensbedingungen angenommen haben wird, eine außerordentliche Session beider Häuser des Kongresses einberufen, und zwar behufs Erlassung eines besonderen Gesetzes betreffend die Erhaltung einer aktiven Armee von hunderttausend Mann, wovon fünfzigtausend auf Cuba, dreißigtausend auf die Philippinen und zwanzigtausend auf Portorico vertheilt werden sollen.

\* **Besuch des Bulgarenfürsten.** Nach einer Meldung aus Cetinje wird dort die Ankunft des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach den endgültigen Dispositionen am 7. August erfolgen. Großprinz Danilo wird den Fürsten in Antivari begrüßen. Bei der Rückreise soll der Fürst den Weg über Cattaro nehmen.

\* **Eine Szene im Tsung-Li-Yamen.** Wie der „Standard“ aus Peking meldet, soll es zwischen Li-Hung-Tschang und dem englischen Gesandten Macdonald zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen sein. Macdonald warf Li-Hung-Tschang vor dem Tsung-Li-Yamen vor, daß er China an Rußland verrathe, Li-Hung-Tschang drohte, China werde Macdonald aberufen lassen.

\* **Sensationelle Gefällsübertretung** Dem Klausenburger „Elenze“ zufolge soll gegen die Firma Gebrüder Sigmond seitens der Finanzdirektion wegen einer Gefällsübertretung in der Höhe v. 450.000 Fl. die Untersuchung eingeleitet worden sein. Uns wird von kompetenter Seite folgendes mitgetheilt: Zwischen der Fabrik und den Organen der Finanzdirektion ist zwar wegen eines durch nachlässige Manipulation entstandenen Spiritus-Mancos eine Differenz ausgetaucht, aus welcher den Fabrikeigenthümern ein nicht geringer Schaden erwuchs; allein das Aera hat volle Deckung in jener Sicherstellung erhalten, welche die Fabrikeigenthümer sofort, als der Fall bekannt wurde, freiwillig anboten, so daß das Aera in dieser Angelegenheit keinen Schaden erleidet und auch nicht erleiden kann.

\* **Abgestürzter Tourist.** Aus Luzern wird uns gemeldet: Professor Schmidt hauer aus Baden ist am 2. August, Mittags vom Rothhorn abgestürzt. Er hatte um Zeit zu gewinnen, den gewöhnlichen, gefahrlosen Weg verlassen; er wurde als Leiche aufgefunden.

\* **Schreckensthat eines Wahnsinnigen.** Man schreibt uns aus Wien: Der Schlossergehilfe Anton Markl hat im Wahnsinn seine Gattin mit dem Messer in so entsetzlicher Weise massakrirt, daß sie kaum am Leben erhalten bleiben dürfte. Markl wurde auf der Str. umherirrend, um 3 Uhr 30 Min. Früh von einem Sicherheitswachmann aufgegriffen und dem Kommissariat eingeliefert; er ist erst kürzlich aus der Irrenanstalt entlassen worden und wird wahrscheinlich wieder einer solchen übergeben werden.

\* **Der Selbstmord im Brunnen.** Großes Aufsehen erregt in Stockerau der Selbstmord des 18 jährigen aus wohlhabender Familie in Horn stammenden Handelsakademikers Erwin Deibl, welcher auf Ferialbesuch im Garten der Verwandten das Bretterdach des Brunnens abriß und sich in denselben hinabstürzte. Der junge Mann, welcher ein Vermögen besitzt, verübte den Selbstmord mit seltener Willensstärke, indem er die ihm hinabgereichte Rettungsleine zurückwies und den Kopf gewaltsam unter das seichte Wasser steckte, bis er ertrank. Die gerichtliche Obduktion der gestern nach Horn überführten Leiche konstatierte krankhafte Gehirnaffekte.

\* **Der galante Schutzmann.** In Berlin kam ein altes, uneholfenes Mütterchen die Invalidenstrasse entlang gegangen. An der Ecke der Gartenstrasse wollte die Greisin den Fahrdamm überschreiten. Schon hatte sie die Bordschwelle verlassen, aber nun stand sie in ihrer Schwermüdigkeit rathlos da und fürchtete sich hinüberzugehen. Kaum hatte der Schutzmann No. 541 vom 11. Revier die Hilflöse bemerkt, als er auch schon hinzusprang und sie ungefährdet hinüberleitete. Das greise Mütterchen stammelte ein Dankeswort, warf dem Beschützer noch einen dankbaren Blick zu und humpelte weiter.

\* **Der Nachlaß des Fürsten Bismarck.** Nach den bisher bekannten Bestimmungen erbt Fürst Herbert Bismarck die Majoratsgüter Swarzenbeck, Schönau, Friedrichsruh und Schönhausen, Graf Wilhelm erhält Barzin, Graf Rangau eine Million Mark.

# Um die Erde.

Reisebriefe von Paul Lindenber.

(Nachdruck verboten)

LXI.

Nichts von nationaler kriegerischer Erregung. — Die Presse und der Krieg. — Böse Gerichte. — Wie eine große amerikanische Zeitung entsteht. — Unsere Landsleute in Amerika und der Krieg. — Allerhand Befürchtungen. — Amerikanischer Chauvinismus. — Amerikanisches Gesellschaftsleben. — Allerhand verblüffendes und schönes von San Francisco.

San Francisco, 10. Juni.

Von einer tiefen nationalen Erregung, wie sie in einem ähnlichen Falle ganz Deutschland durchschüttern würde, ist hier wenig zu merken — diese hiesige Kriegsbegeisterung scheint mehr Strohsfeuer zu sein. Ueberall Fahnen und Banner, in vielen Schaufenstern patriotische Ausschmückungen, an den Kleidern der meisten Passanten allerhand bunte Abzeichen in Form von Schleifen und Medaillen. Abends ein paar Kindertrupps mit Fahnen und hölzernen Kanonen durch die Straßen ziehend, die Begrüßung einer neu einrückenden Kompagnie durch Hüte- und Taschentüschenschwenken, das sind so die äußerlichen Zeichen.

Den meisten Kriegslärm macht die Presse, entsprechend ihrer ausschlaggebenden Bedeutung in Amerika, und man sagt hier ganz offen, daß eine Hauptschuld, den Krieg angezettelt zu haben, auf eine bestimmte Presse falle, die von den kubanischen Insurgenten hohe Geldanweisungen erhalten hätte, welche natürlich nur bezahlt werden können, wenn sich Kuba von Spanien losgelöst! Die Zeitungen machen durch den Krieg ihr gutes Geschäft, ihre Auflagen sind um das Doppelte und Dreifache gestiegen und hierdurch findet auch eine entsprechende Vermehrung der Anzeigen statt. Da die großen amerikanischen Blätter illustriert erscheinen und „Sensation“ erregen wollen und müssen, so kann man sich vorstellen, welche fabelhaften Bilder vom Kriegsschauplatz sie täglich bringen und wie ausgeschmückt die Berichte der eigens angestellten Wippen sind.

In einer der Redaktionen traf ich einen deutschen Zeichner, der längere Zeit in Berlin studiert und sich hier seit Jahren eine angesehene künstlerische Stellung geschaffen hat, die ihm viel Arbeit, aber auch viel Geld einträgt. „Wenige Minuten“, rief er mir zu, „ich bin dann mit der Zeichnung fertig, sie muß noch in die Abendnummer.“ — „Was zeichnen Sie denn?“ — „D, eine Unterredung unseres Kriegsberichterstatters mit dem Admiral Dewey an Bord seines Schlachtschiffes.“ — „Dazu gehört aber viel Phantasie!“ — „Nicht mehr, wie bei unserem „Kriegskorrespondenten“, der im Zimmer nebenan sitzt und sein Interview schreibt.“ — Uebrigens, wollen Sie mich heute Abend begleiten? Ich fahre nach dem Gefängniß hinaus, um die „letzten Stunden eines Mörders“ zu zeichnen, der Kerl wird morgen früh gehängt, wir bleiben die Nacht im Gefängniß und kneipen mit den Kollegen vom Stifft und der Feder. Es ist immer ein amüsantes Picnic!“ — „Nein, mein Lieber, ich verzichte — außerdem dampfe ich morgen ab!“

Um das verehrliche Publikum nicht bis zum Erscheinen der Zeitungen auf das Neueste von Neuem warten zu lassen, haben die großen hiesigen Blätter draußen an ihren Palästen auf Rollen laufende riesige weiße Leinwandstreifen angebracht, auf denen in schwarzer Druckschrift die letzten Nachrichten von einem Jüngling, der in einem an Stricken befestigten Korbe hängt, angepinfelt werden. Neben dieser Einrichtung hat der „Examiner“ noch eine andere getroffen; mit Einbruch der Dunkelheit flammen am Dachfirst elektrisch erhellte Buchstaben auf, welche die eben eingetroffenen wichtigen Depeschen verkünden.

Ein Besuch der Räume dieses „Examiners“, eines in 100000-Auflage erscheinenden Morgenblattes, zeigt uns, in welcher stürmischen Hast eine derartige Riesenzettelung — Adam und Eva hätten sich in eine Nummer bequem einhüllen

können — hergestellt wird. Acht Zeichner sind allein für dieselbe thätig, eine Zeichnung ist nach 45 Minuten für den Druck fertig, d. h. sie ist photographirt, geätzt und clichirt worden. Neben zahllosen Sezern sind 28 Sezmachinen in Thätigkeit, die, als sie eingestellt wurden, 75 Sezer überflüssig machten; jetzt sitzt an jeder dieser Maschinen eine junge Dame und klappert, das Manuscript vor sich, lustig darauf los. An jedem Sonntag kommt eine in drei Farben gedruckte bunte Nummer heraus; die Maschine welche in einer Stunde 20000 Exemplare von je zwölf gemaltigen Seiten fix und fertig herstellt, kostete die Kleinigkeit von 380,000 Mark.

Die „Fabrikation“ dieses „Examiners“ geschieht in voller Oeffentlichkeit; abgesehen von dem Heiligthum des Chefredakteurs kann man in sämtliche Räume Einblick gewinnen von einer Galerie aus, die nach der Seite der Arbeitsstätte hin durch Glaswände abgeschlossen ist. In dem marmorgetäfelten Flur des Erdgeschosses befinden sich die Abonnements- und Inseraten-Annahmestellen, man tritt in ein kleines, vornehm ausgestattetes Zimmer und faßt in demselben zum achten oder neunten Stockwerk empor, in welchem sich jene erwähnte Galerie entlangzieht. Von ihr aus blickt man hinunter in die einen Stock tiefer liegenden Zimmer der Redakteure, der Zeichner, der Photographen, der Leger, dann in die Sezer- und Maschinensäle, und wer hier zwei Stündchen verbringt, der kann sich dann unten die Nummer kaufen, deren Zusammenstellung und Druck er beigezogen!

Um noch einmal auf den Krieg zurückzukommen, so war die Mehrzahl der Deutschen in den Vereinigten Staaten auf das entschiedenste gegen denselben, und unsere angesehensten Landsleute verurtheilen ihn noch heute als ein ganz frivoles Unternehmen, zu welchem der Staat von einer Reihe Spekulanten gedrängt wurde. Nun, wo einmal die Würfel gefallen und es kein Zurück mehr giebt, wünschen und erhoffen sie den amerikanischen Waffen den Sieg, wenngleich sie sich nicht verhehlen, daß ganz abgesehen von wirtschaftlichen Interessen, dieser Krieg bedenkliche Folgen nach sich ziehen kann; hört man doch schon jetzt vielfach, daß nach Beendigung des Kampfes die Vereinigten Staaten ein großes stehendes Heer und eine starke Flotte haben müssen, um wenn erforderlich, den Kampf auch mit andern Völkern, wie mit dem spanischen, aufnehmen zu können!

Die vorläufigen raschen Erfolge haben den sowieso schon hochentwickelten amerikanischen Chauvinismus noch gewaltiger in die Höhe schnellen lassen. „Glauben Sie nicht, daß unsere Soldaten Ihre deutschen in einem Kriege besiegen würden?“ fragte mich gestern Abend ein berückender kleiner amerikanischer Bäckfisch. Und wenn diese Frage auch aus einem rosigem Mädchenmunde kam, so wird sie doch auch von vielen männlichen Lippen gefällt und mit einem überzeugten „ja“ beantwortet.

Was war das gestern Abend für eine interessante Gesellschaft in dem prächtigen Heim eines jüngeren deutschen Arztes, der hier infolge seiner Tüchtigkeit sich schnell einen weiten Ruf erworben und der an der Seite seiner lebensfrohen deutsch-amerikanischen Gattin die lebenswürdigste Gastlichkeit ausübt; die deutsche Sprechweise des Wirthes ist noch von guter badijcher Klangfärbung, und so manche Quart zeugt von dem Korpsleben in Würzburg und Heidelberg. Es war einer der zweimal im Monat stattfindenden Empfangsabende des Hauses, und wohl an dreißig Damen und Herren, meist junges Blut, hatten sich eingefunden, um in zwangloser Geselligkeit die Stunden zu verbringen. Die Gäste waren fast ausnahmslos deutscher Abstammung, aber meist schon im dritten Geschlechte, einzelne sprachen überhaupt nicht mehr deutsch, bei vielen war es auf dem Wege des Vergessenwerdens, von wenigen abgesehen, fühlten und urtheilten sie völlig amerikanisch. Aber das machte gerade diesen Kreis so fesselnd, dieses Sichgeben der Damen und Herren, dieser ungezwungene Verkehr untereinander, neben den besten Manieren doch ein völ-

liges Hinwegsetzen über Das, was man bei uns „gefellige Formen“ nennt und was so oft einen gehörigen Stich in tödliche Langeweile hat.

Nach dem Belieben jedes und jeder Einzelnen wurde hier musiziert, und zwar sehr gut, wurde getanzt und wurden höchst amüsante Vorträge gehalten, die an erinnerungsvolle Stunden in der Seehauptstadt gemahnten, wurde vor Allem geplaudert und gestikelt in der ungezwungensten Weise. Und wie verstehen diese reizenden Amerikanerinnen, welche die neuesten Pariser Toiletten mit einem Chic tragen, daß die eleganteste Französin neidisch werden könnte, zu plaudern und zu flirten!

„Kommen Sie in jenes Zimmer, da können wir ungestört uns unterhalten“, sagte zu mir der oben erwähnte Bäckfisch, und schritt, ohne eine Antwort abzuwarten, voran, in ein Gemach, in welchem wir allein waren. „Wie finden Sie die amerikanischen Frauen und Mädchen? — Selbständig, meinen Sie! Gewiß! Wir erziehen uns selbst. Unsere Eltern haben das Zutrauen zu uns, daß wir nichts Unrechtes thun. Wir machen oft, mehrere Freundinnen zusammen, einen tagelangen Ausflug hier oder dorthin, zu Hause weiß Niemand etwas davon, man vermisst uns auch nicht! Ja, die deutschen Damen werden sorgfamer behütet, aber ich kann Ihnen sagen, sie wissen in manchen Dingen besser Bescheid wie wir, zumal die Berlinerinnen“, und ein vielstimmiges molantes Lächeln huschte über die schönen Züge meiner jungen Nachbarin, „wir hatten einige in der Pension in Darmstadt — o — o!“ und dieses fünfzehnjährige „Kind“, mit dem Verstand einer Dreißigjährigen breitete den Fächer vor ihrem süßen Gesichtchen aus. —

„Wie gefällt es Ihnen in San Francisco?“ — das ist immer die erste Frage, die an einen gerichtet wird, und mit voller Wahrheit darf man seiner Bewunderung Ausdruck geben. Eine prächtige Stadt, aber ich werde mich wohl hüten und mich so stellen, als ob Amerika im Allgemeinen und San Francisco im Besonderen soeben erst entdeckt wäre, meine Leser könnten sonst leicht „Schluß!“ rufen. Und einige Berichte sollen ihnen denn doch noch unterbreitet werden, wenn schon das Steuer ziemlich direkt zur zur Heimkehr gerichtet ist.

„Wie gefällt Ihnen San Francisco?“ — immer wieder wird die Frage an einen gerichtet, und immer wieder macht es mir Vergnügen zu antworten: „Ausgezeichnet!“ Und das ist die volle Wahrheit. Es ist eine großartige Stadt voll flottesten Lebens, voll rastloser Beweglichkeit, voll imponirenden Glanzes.

Hundertmal hatte ich mir vorgenommen, ehe ich den Fuß auf den Boden des neuen Welttheils setzte: „Daß dich nicht verblüffen!“ und einige Duzend Male ist hier innerhalb der letzten Tage dieser Vorsatz schon gründlich zerstört worden.

„Wollen wir nicht einen Cognac mit einem Schuß Chartreuse genehmigen?“ fragt mich während unseres Nachmittagsbummels auf der wundervollen, an Breite sich mit dem Wiener Ring messenden und das wechselvolle Treiben der Pariser Boulevards erreichenden Hauptstraße mein freundlicher Führer, der zu den angesehensten hiesigen Deutschen zählt. Und auf die selbstverständliche Befragung macht er vor einem fotostalen, fast bis in die Wolken ragenden thurmartigen Gebäude Halt und nöthigt mich in den Fahrstuhl, in welchem bereits an zwanzig Personen verjammelt sind. — Und schon geht's in beängstigender Hast hinauf, unterwegs werden einige der Fahrgäste abgesetzt, die Uebrigen schnellen mit uns weiter in die Höhe. Am fünfzehnten Stockwerk machen wir Halt und treten — in ein großes, mehreren hundert Gästen Platz bietendes Restaurant ein, durch dessen Glaswände man hinabblickt auf die riesige Stadt, auf den Hafen und das Meer, auf die Gebirge, die sich zum Sacramento hin erstrecken. Und über diesem fünfzehnten Stockwerke befinden sich noch vier, eines derselben wird von den Räumen eines vornehmen Clubs eingenommen!

An der erwähnten Hauptstraße, der Market-Street, in

# Goldrio,

oder

Das Märchen vom wolerzogenen Königssohn.

Von

Paul Heyse.

Es war einmal ein junger Königssohn, Prinz Florio genannt den seine Mutter, da ihr hoher Gemahl früh verstorben war, mit absonderlicher Liebe und Sorgfalt erziehen ließ. Als er das neunzehnte Jahr erreicht hatte, war er denn auch ein so, ausbändig wolerzogener Jüngling geworden, daß die Mütter im ganzen Reich ihn ihren minder tugendhaften Söhnen zum Vorbild aufstellten, während die Väter heimlich den Kopf schüttelten und flüsternten, der hochselige Monarch würde seinem Thronerben wol etwas mehr Freiheit gegönnt haben, den Most seiner Jugend verbauschen zu lassen.

Denn die überzärtliche Mutter hatte ihrem einzigen Kinde, damit sein Fuß nie über ein Steinchen strauchele, zwei treue Hüter beigelegt, die Tag und Nacht nicht von seiner Seite wichen, einen Kriegs- und einen Friedens-Hofmeister. Diese beiden ehrwürdigen Herren hatten die wissenschaftliche und sittliche Bildung des jungen Prinzen zu leiten, bis er mit Vollendung des zwanzigsten Jahres den Thron besteigen würde. Außerdem daß ihre Unterweisung den größten Teil der Tagesstunden ausfüllte, wurde ihr Zögling auch noch in allen körperlichen Künsten und Fertigkeiten durch besondere Lehrmeister unterrichtet, und zu dem Fecht-, Tanz- und Reitlehren kam noch ein gelehrter Professor, der ihm in der Menschenkenntnis Lektionen gab, einer Wissenschaft, die für einen Königssohn, der in Zukunft Land und Leute regieren soll, wichtiger ist als selbst eine genaue Kenntnis des gothaischen Kalenders. Auch pflegt das Studium derselben eine vernünftige Sache zu sein, wenn es nur in der richtigen Art betrieben wird. Leider aber, statt das Lehrbuch der wirklichen Welt und des menschlichen Lebens

vor dem Jüngling aufzuschlagen bestand der Unterricht einzig im Auswendiglernen gewisser Regeln und Maximen und im Vorzeigen eines dicken Bilderbuchs, in welchem die verschiedenen menschlichen Leidenschaften, Triebe, Laster und Tugenden in fragenhaften Charakterköpfen dargestellt waren, so daß der Erfolg dieser Lehrstunden nicht viel besser war, als wenn man einem Knaben auf dem trockenen Lande das Schwimmen beibringen will.

Zudem hatte die besorgte Mutter verfügt, daß bei diesem Unterricht ein Hauptkapital des ganzen Lehrstoffes überschlagen werde: die Wissenschaft vom weiblichen Geschlechte, vielleicht in der richtigen Erkenntnis, daß die Weisheit aller Weisen an den unergründlichen Rätseln dieser schwachen und doch unüberwindlichen Wesen zuschanden werde und es niemand zu ersparen sei, erst durch Schaden klug zu werden. Davor aber ihr Söhnchen solange als möglich zu behüten, duldete sie in ihrem Hofstaat nur Frauen und Fräuleins von gesetztem Jahren, die eine Häßlichkeitsprobe zu bestehen hatten, ehe sie in ihren Dienst treten durften. Daß es außer diesen noch anmutigere Geschöpfe des anderen Geschlechtes gebe, war dem Prinzen nur dadurch bekannt geworden, daß er zuweilen am Fenster des königlichen Schlosses durch ein Opernglas in die Stadt hinausjah, wo hübsche junge Kinder allein oder mit ihren Familien über den Marktplatz gingen und manchmal auch einen neugierigen Blick nach den Fenstern des Schlosses emporsandten, hinter denen der schöne Königssohn wie ein gefangener Paradiesvogel in seinem Käfig ihre Gedanken beschäftigte.

Zus Freie durfte er nur zu den körperlichen Übungen auch dann nur in den Hofraum oder Garten, so lockend auch über die Gartenmauern die Wipfel des weiten Parks herüberwinkten. Nur eine einzige Stunde nach Tische war ihm freigegeben, ohne Aufsicht sich im Garten zu ergehen, da der Professor der Menschenkenntnis der Königin Mutter vorgelegt hatte, ein junger Mensch müsse auch Gelegenheit haben, sich im richtigen Gebrauch der Freiheit zu üben. Diese Freiheit bestand freilich nur darin, daß er sich selbst entscheiden konnte, welche der abgeirrteten Gartenwege er wandeln und von

welchen Bäumen er sich zum Nachtsich einige Früchte pflücken wolle. Doch schon die Verlockung, die in jungen Gemüthern mächtig ist, gerade in unreife Äpfel und Birnen zu beißen, war ihm, als sündhaft so kräftig dargestellt worden, daß er nicht wagte, ein solches Gelüst zu befriedigen.

Nun geschah es an einen dieser Nachmittage im Sommer, daß das gute junge Herrlein bei seinem Gartenpaziergang an das Ende des Hauptweges gelangte und zum ersten Mal die schwere eiserne Gittertür offen fand. Vielleicht hätte ein ausdrückliches Verbot, die Schwelle nicht zu überschreiten, so viel Macht über sein wolerzogenes Gemüt gehabt, um die Neugier, wie es wol da draußen aussähe, zu ersticken. Da aber niemand an einen solchen Fall gedacht hatte, regte sich auch in unserm Prinzen keine Sorge, als ob es ein Mißbrauch seiner knapp bemessenen Freiheit wäre, sich etwas weiter vom Schloß zu entfernen.

Wie er nun vollends in die Schattenwege des Parks eingetreten war und bald von der breiten Straße abbiegend sich in wildwüchsige Seitenpfade verirrt, wurde ihm das Herz so weit und der Sinn so fröhlich, daß er ein Schelmenliedchen zu singen anfang, das er von einer der Kammerfrauen seiner Mutter gelernt hatte. Ihm war, als habe er nie den Himmel so hoch und die Lüfte so balsamisch gefunden, und sein Blut stürmte ihm so heiß zum Herzen, daß er zuweilen stehen bleiben mußte, um Atem zu schöpfen.

„Herrgott! sagte er vor sich hin, hätte ich doch nie geglaubt, daß die Welt so schön und das Leben so lustig sei! Ich will die Mutter bitten, daß sie mich öfters in den Wald hinausläßt. Wie hier alles so fröhlich durcheinander wächst: kein Zweig wird beschnitten, die Blätter liegen auf dem Weg, und die Brombeeren wuchern drüber hin. Und dazu singen alle Vögel weit heller als in unserm Schloßgarten!“

Unter solchen glücklichen Betrachtungen war er immer tiefer in den Wald hineingeschritten, als er auf einmal stutzte und still hielt. Auf einer grasbewachsenen Lichtung nämlich sah er einen jungen Menschen sitzen, mit übereinandergeschla-

welcher sich ein Vaden neben dem andern reibt, liegt auch ein nach Pariser Muster eingerichteter gewaltiger Kaufbazar, das „Emporium“, einen ganzen Palast ausfüllend. Abends spielt hier in einem die Mitte des hoheitsvollen Kuppelsaales einnehmenden Pavillon ein Orchester, und Reich wie Arm, Alt wie Jung drängt sich zwischen den mit verhältnismäßig billigen Preisen versehenen Gegenständen umher. An den Kassen natürlich starker Andrang, das Wechseln des Geldes würde die Buchhalter zu sehr in Anspruch nehmen, mit einem die Ziffer enthaltenden Zettel versehen, werfen sie das Geldstück in eine längliche Blechbüchse, die auf pneumatischem Wege in die „Unterwelt“ befördert wird, d. h. in einen im Kellergeschloß liegenden runden Saal (in den man von oben herabblückt), in welchem zwanzig junge Damen sitzen, die die betreffenden Büchsen in Empfang nehmen, öffnen, den Inhalt in der verlangten Weise wechseln und sie durch Luftdruck wieder nach oben befördern. All' das aber geht viel schneller, wie es hier geschildert.

Bewundernswert ist auch, welche Hindernisse die Cars, die Wagen der elektrischen und Seilbahnen, überwinden, viele Theile der Stadt sind sehr hügelig, was kümmerl das aber jene Wagen, die bergauf und bergab rasen, denn eine andere Bezeichnung für dieses Hasten kann man kaum gebrauchen. Die vielgeschulderte Chinesenstadt ist interessant für jene, welche das echte China nicht kennen, für die Besucher des himmlischen Reiches ist es nur ein schwacher Abguss.

Herrlich dagegen ist der ausgebehnte öffentliche Park, der durch Menschenarbeit aus einem Nichts entstanden ist und der demnächst auch in einem seiner lauschigsten Theile das von den Deutschen der Stadt gestiftete Schiller-Goethe-Denkmal, eine Nachbildung des Nietzsch'schen Monuments in Weimar, erhalten wird. Und unergötzlich die auf dem Kliff-Hause verbrachten Stunden, auf der Terasse des im Burgstyl erbauten Restaurants; endlos weit erstreckt sich vor uns der Stille Ocean, der seine Wellen rauschend heransendet und sie die aus dem Wasser steigenden Felsen umbranden läßt, auf denen sich ganze Schaaren von wohlgenährten Seelöwen sonnen oder in plump-drolligen Spielen vergnügen, während andere aus den Wogen emportauchen und sich langsam auf die dunklen, von Gischt umspritzten Steinblöcke schieben. Und in glühender Pracht sinkt nun ganz fern dort die Sonne herab — doch man soll ja im neuen Welttheil nicht schwärmen, obwohl man es auch hier nicht zu verkennen braucht!

**Bunte Chronik.**

**Briefkasten für die Hundstage.**

**Drehsüßler.** Sie möchten wissen, wie Sie sich flink den Orden der Ehrenlegion verschaffen könnten, um denselben wie Herr Jules Barbier zurückzuschicken? Wir sind auf diesem Gebiet sehr unerfahren. Das Einfachste wäre, Sie kaufen in einem Juwelierladen den bezelneten Orden und schicken ihn mit einigen satirischen Worten eingeschrieben an den betreffenden Pariser Großhändler.

**Neugieriger.** Das vielgehörte Wort „Schaute“ nammt nicht, wie Sie annehmen, aus dem spanischen Namen Don Quixote, der allerdings, wenn auch falsch, Rischott ausgesprochen zu werden pflegt. Don Quixote war freilich ein bedeutend komischer Patron.

**Realpolitiker.** Rippe-Detmold denkt natürlich nicht daran, sich von Deutschland loszureißen. Sie meinen, es könnte für Deutschland schlimme Folgen haben, wenn Rippe-Detmold sich losriß, weil doch immer etwas hängen bliebe, und da doch von Rippe-Detmold nichts an Deutschland hängen bleiben könne, so würde der umgekehrte Fall eintreten. Sie sind ein Angstmeier. Rippe-Detmold wird sich schon wieder beruhigen.

**Hausfrau.** Nein, ein Kochbuch für belagerte Festungen existirt nicht, wie uns auf unsere Anfrage von dem

genen Weinen auf einen moosigen Baumstumpf hingekauert, der ihn mit einem lustigen Zwinkern der kleinen schwarzen Augen und einem nachlässigen Nicken des Hauptes begrüßte, doch ohne das schief aufs linke Ohr gedrückte Hüthen zu lüften.

Das bestemdete ein wenig den wolerzogenen Königssohn, der gewohnt war, daß Jedermann mit abgezogenem Hut ihm begegnete. Da ihm aber der wunderliche Geselle im Uebrigen gefiel, nickte auch er ihm herablassend zu und fragte:

„Wer bist du und wie kommst du in diesen Wald?“

„Von der Landstraße her,“ entgegnete der muntere Burche, „da ich nach deinem Schloße wollte und die Wachen am großen Thor mich zurückwiesen. Ich wünschte dich zu sprechen und habe hier auf dich gewartet.“

„Und was hast du von mir gewollt?“ fragte der Prinz, der an dem schlanken, überwegenen Fremdling immer mehr Gefallen fand. „Wie heißt du übrigens und was für eine Kunst oder Gewerbe treibst du?“

„Mein Name ist Holdrio,“ sagte der Andere, der sich auf seinem Sig hin und her wiegte, „und da du nach meinem Gewerbe fragst, sollst du wissen, daß ich Prinzenenergieher bin.“

„Du?“ spottete der Königssohn. „Und darum willst du zu mir, da ich bereits sehr wolerzogen bin, während du selbst eine so mangelhafte Erziehung genossen hast, daß du nicht einmal weißt, wie ungehörig es ist, einen Prinzen mit du anzureden, statt mit Königlich Hoheit.“

„Ich nehme mir diese Freiheit,“ sagte der Fremde, „weil der Erzieher immer eine Respektperson ist, der ohne solchen devoten Schnickschnack mit seinem Zögling verkehrt. Wenn du aber meinst, deine Erziehung sei vollendet, so muß ich dir sagen, daß sie in einem hochwichtigen Punkte völlig vernachlässigt worden ist.“

„Der wäre —?“

berühmten Berliner Antiquariat Calvary versichert wird. Ueber die Zubereitung der Matten, oder wie sie eingemacht werden, können wir Ihnen nichts sagen.

**Räderfabrikant.** Sie wünschen für ein neues Rad einen Namen, der eine große Geschwindigkeit bezeichne? Wir empfehlen Ihnen: „Accept.“ Nichts geht rascher dahin, als die Zeit zwischen dem Acceptiren und dem Fälligwerden eines Wechsels.

**Tourist.** Sie wollen, daß Falb, der das schlechte Sommerwetter verschulde, für seine trocknen Prophezelungen bestraft werde. Versuchen Sie doch gefälligst, einmal „Dritte reitende Artillerie-Brigade“ zu sagen.

**Wißbegieriger.** Wir verstehen Ihre Frage nicht. Weshalb sollte denn ein Niese kein Zwerchfell haben?

**Quartaner.** Sie wollen dem Landrath Köller Recht geben, daß er den Turnern nur gestattet hat, am Sonntag ohne Musik durch Altona zu ziehen, indem Sie behaupten, das betreffende Verbot sei dadurch gerechtfertigt, daß Taciturnitas Schweigen hieße. In diesen Tagen läßt sich das hören.

I. St.

**Jeder hat seine Pflicht erfüllt!** Der Spötter Alfred Capus gibt im „Figaro“ folgende satirische Schilderung der offiziellen Untersuchung über den Schiffbruch der „Bourgogne“: Der Untersuchungs-Kommissar zu einem der Ueberlebenden der Katastrophe; „Ich werde Sie verhören... Bleiben Sie möglichst ruhig!“ — Ueberlebender: „Ich stehe zu Ihrer Verfügung.“ — Kommissar: „Sie haben allen Phasen der Katastrophe beigewohnt?“ — Ueberlebender: „Ja, Herr Kommissar.“ — Kommissar: „Sie können sich ihrer genau erinnern?“ — Ueberlebender: „Ganz genau!“ — Kommissar: „Ich muß Ihnen nun eine Frage von höchster Wichtigkeit vorlegen. (Ihn scharf fixierend). Haben Sie Ihre Pflicht gethan?“ — Ueberlebender: „Was? Ob ich meine Pflicht gethan habe?“ — Kommissar: „Antworten Sie!“ — Ueberlebender: „Herr Kommissar, ich werde frei von der Beber weg sprechen. Wenn ich meine Pflicht nicht gethan hätte, wäre ich gewiß der Erste, das offen herauszusagen.“ — Kommissar: „Schön!“ — Ueberlebender: „So hören Sie! Ich habe bei der Katastrophe nicht nur meine Pflicht sondern selbst mehr als meine Pflicht gethan.“ — Kommissar: „Ich war von vornherein dessen sicher.“ — Ueberlebender: „Und wenn ich mich nicht genirte, mich selbst zu rühmen, würde ich hinzufügen, daß mehr als zehn Leute mir ihr Leben zu verdanken haben.“ — Kommissar (tiefbewegt): „Ich glaube Ihnen, mein Freund.“ — Ueberlebender: „Erst im Augenblicke, da Niemand mehr in meiner Umgebung zu retten war, dachte ich daran, mich selbst in Sicherheit zu bringen. Daraus wird mir doch wohl Niemand einen Vorwurf machen.“ — Kommissar: „Sie können gehen, mein Freund. Man wird Sie bei der Verteilung der Belohnungen, die großen Katastrophen zu folgen pflegt, nicht vergessen. (Allein gelassen, setzt der Kommissar seinen Bericht fort.) Jedermann hat seine Pflicht erfüllt; es wurden bewunderungswürdige Beweise von Opfermuth gegeben und man kann Niemandem die Verantwortung für dieses schreckliche Ereigniß aufbürden, wegen dessen man sich sogar in gewisser Weise beglückwünschen kann, da es uns in die Lage versetzt, den Heroismus so vieler braver Leute zu belohnen...“

**Ein Inspicirungs-Ergebniß.** Dem dieser Tage verstorbenen österreichischen Feldzeugmeister Eduard Freiherrn v. Handel-Mazzetti widmet das Neue Wiener Tagblatt einen Nachruf, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Als Brigadier gab Baron Handel viel darauf, daß der Mann in Stande sei, über militärische Dinge seiner Wissenssphäre ordentlich und klar zu sprechen. Er hatte sich ein eigenes Fragebüchlein angelegt, das ihn auf allen Inspicirungen begleitete, und worin er auch eine Sammlung von „Blüthen aus dem Soldatenleben“ hatte, von denen viele in den verschiedenen Garnisonen auch außerhalb Tirols zirkuliren. Wenn auch gewiß nicht alle echt sind, will ich doch einer erwähnen bei deren Entstehung ich selbst dabei war.“

„Du hast noch nicht gelernt, dumme Streiche zu machen; eine Kunst, ohne die aus einem jungen Menschen nie etwas Rechtes werden kann.“

Der Prinz sah ihn mit großen Augen an. „Dumme Streiche?“ fragte er. „Was ist das?“

„Das ist, daß Einer auch einmal die Courage hat, über die Schnur zu hauen, etwas thun, wonach seinem Herzen gelüftet, auch wenn es ihm die Frau Mutter und hundert Hofmeister oerboten haben. Verstehst du, was ich meine?“

Der gute Königssohn blickte einigermaßen verduzt in die Wolken hinauf und dann wieder auf den grünen Rasen.

„Etwas thun, was verboten ist, ist ja eben—verboten!“ stammelte er.

„Ja, aber es braucht darum noch keine Sünde zu sein. Alte Leute wissen nicht mehr, was junge Menschen zu ihrem Seelenheil bedürfen. Das müssen diese in ihrem eigenen Herzen spüren und sich herausnehmen, danach zu handeln, wenn sie nicht ewig am Gängelbände bleiben wollen. Darum aber ist es gar nicht so dumm, das zu thun, was die weisen Alten dumme Streiche nennen, sondern vielmehr eben das Klügste, was ein guter Juvenil anstellen kann, um sich mündig zu machen, zumal ein Königssohn, der späterhin viel weniger als andere Sterbliche seinem Herzen folgen darf, da alle Welt auf ihn blickt und die sogenannte Staatsraison ihm die Brust einschnürt.“

Hierauf entstand eine kleine Pause, während deren der Fremde von seinem Sig herunterglitt und einen Tannenzapfen nach einem Eichhörnchen schnellte, das der Unterredung neugierig zugehört hatte.

Dann sagte der Prinz: „Ich hätte wol Lust, Holdrio, dich in dieser Kunst zum Lehrmeister anzunehmen. Denn in der That, es ist mir oft vorgekommen, als hätte ich einen eisernen Reifen um die Brust, der immer wenn mein Herz schneller und heißer schlagen wollte es zurückzwang. Und heut zum ersten Mal, als ich über die Schwelle des Gar-

Frage: „Erklären Sie mir die Vor- und Nachteile des Werdnigewehres!“

Der Soldat schweigt.

Frage: „Wissen Sie, was ein Vorteil ist?“

Der Soldat schweigt.

Frage: „Wissen Sie, was ein Nachteil ist?“

Soldat (lebhaft): „A Nacht-Cul' is a schiacher Vogel!“

**Die wahre Liebe.** Frederic Lemaître, der berühmte „Robert Macaire“ und unvergessene theatralische Held der französischen romantischen Schule, übertrug die temperamentvolle Lebendigkeit, die ihn auf der Bühne auszeichnete, auch auf das Privatleben, manchmal in allzu großem Maße, besonders wenn er, wie Jean, der Flasche mehr als ihm zuträglich zugesprochen hatte. Clarisse Miroy, seine Kollegin von den Folies Dramatiques, mit der ihn zärtliche Bande verknüpften, litt unter diesen lebhaften Stimmungen, die sich, höchst profaisch, in—Schlägen dokumentirten, mit denen er in Momenten des Affekts seine Geliebte reichlich bedachte. Diese beklagte sich darüber bei ihrer Mutter, welche sich eines Tages empört zu Lemaître begab und ihn ob seines Benehmens ihrer Tochter gegenüber zur Rede stellte: „Schämen Sie sich“, rief sie Lemaître zu, „ein Weib zu schlagen, das sich nicht wehrt! Wagen Sie es doch mir gegenüber, Feigling, wagen Sie es doch! Lemaître erwiderte ihr hierauf mit halb mitleidigem, halb verächtlichem Ausdruck: „Sie Madame? — Sie liebe ich ja nicht!“

**Handel und Verkehr.**

Bukarest den 5. August 1898

**Bismarck in der Wirthschaftspolitik.**

Bismarck als Wirthschaftspolitiker ist ebenso ein Typus wie Bismarck als Staatsmann. Während aber das staatsmännliche Genie Bismarcks eine fast durchwegs ungetheilte Anerkennung und Bewunderung erfährt, sind die Maßnahmen des Wirthschaftspolitikers seit jeher einer scharfen Kritik ausgesetzt gewesen und es gilt als nicht über allem Zweifel erhaben, ob sein System auf wirthschaftlichem Gebiete der ökonomischen Entwicklung des deutschen Volkes die richtigen Wege gewiesen hat. Die Handelspolitik wurde dem großen Staatsmanne zu einem Werkzeuge der Staatspolitik; er wirkte nicht nur mit der elementaren Kraft seines staatsmännlichen Genies sondern er betrachtete auch die Ansätze der Tarifpositionen als förderndes Kampfmittel für die Erreichung seiner Zwecke. Zu Beginn seiner Thätigkeit feierte noch die freihändlerische Doktrin ihre Triumphe als Delbrück im Jahre 1862 durch die Unterzeichnung des berühmten Handelsvertrages mit Frankreich den Anschluß Preußens an das westeuropäische Handelsgebiet vollzogen hatte. Diese Tendenz währte ungefähr bis zur Zeit, als die Aufhebung der Eisenzölle am 1. Jänner 1878 erreicht wurde. Bereits in der Reichstagsrede vom 8. Mai 1879 verkündete Bismarck die Erhöhung der vorhandenen und die Einführung neuer industrieller, sowie agrarischer Schutzzölle. Damit hatte die Todesstunde für die wirthschaftliche Freiheit des Landes geschlagen. Erst gegen Ende der Achtziger- und Anfang der Neunziger-Jahre gelangt die Handelsvertragspolitik zur Geltung, die auf Basis einer gemäßigteren zollpolitischen Auffassung inaugurirt worden war. In Bismarcks Periode und theilweise auch hervorgerufen durch seine wirthschaftspolitischen Maßnahmen fallen auch die ungeheuer erbitterten Interessentkämpfe zwischen Industrie und Handel einerseits und der Landwirtschaft andererseits, die noch derzeit die besten Kräfte des deutschen Volkes für sich in Anspruch nehmen. Bekannt ist die Stellung Bismarcks in der Goldwährungsfrage. Nach dem Zustandekommen des Reichs-Münzgesetzes im Jahre 1873 ließ er ihren Gegnern durch das Schlagwort, daß die Golddecke zu kurz geworden sei, seine Unterstützung angeheischen. In staatsfinanzieller Richtung trat er für die Vermehrung der eigenen Einnahmen des

tens in die Wildnis trat, ist mirs zu Nut gewesen, als fiele mir eine Kette von den Füßen und jene eiserne Klammer vom Herzen. Wenn du mich in die Lehre nehmen und in dem unterweisen willst, was du dumme Streiche nennst, soll's dein Schade nicht sein, vorausgesetzt, daß die Mutter nichts dagegen hat.“

„Ja, wenn du die fragen willst,“ achselzuckte Holdrio, „bin ich nicht dein Mann. Niemand macht dumme Streiche mit Erlaubnis der Vorgesetzten. Nein; du mußt die Aktionen bei mir geheim halten, und wegen des Honorars sei ohne Sorgen. Es ist mir Lohn genug, einen talentvollen Schüler zu haben, und wenn du willst, können wir den Unterricht gleich jetzt anfangen.“

Die Augen des Prinzen leuchteten.

„Ich verlange mir nichts Besseres. Aber wie?“

„Das laß meine Sorge sein. Zunächst wollen wir noch ein wenig weiter schlendern. Du glaubst gar nicht, wie schön die Welt hier außen jenseits deiner Gartenmauer ist!“

\* \* \*

Judem er das sagte, schob er seinen Arm zutraulich in den seines Zöglings und schlug einen Seitenpfad ein, der sie bald aus dem Dickicht hinausführte. Als sie den Waldrand erreicht hatten, blieb der Königssohn mit einem Ausstrich des Entzückens stehen. Vor ihm breitete sich im goldenen Sonnenlicht eine weite Landschaft aus mit blühenden Thälern, sanften Höhenzügen, Wäldern und Kornfeldern, dazwischen verstreut kleine Gehöfte schimmerten, von Schwalben umflogen. Ein breiter Fluß, der hie und da einen Bach mit blinkenden Wellen aufnahm, zog durch das lachende Land und trug kleine Schiffe, deren Segel sich im Winde blähten.

„Nein, wie schön!“ rief der Prinz. „Wo sind wir hier?“

(Fortsetzung folgt)

Reiches ein, das nicht mehr von den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten abhängig sein sollte. Hierauf fuhte auch der Plan, alle deutschen Eisenbahnen in den Besitz des Reiches zu bringen; diese Absicht gab bekanntermaßen den Anstoß zur Verstaatlichung der Eisenbahnen in Preußen. Auch sonst huldigte Bismarck der Idee des Staatsmonopols; zum Beispiel in der Tabak- und Branntweinfrage. Die Absichten scheiterten aber an dem Widerstande der parlamentarischen Majoritäten. Die deutsche Produktion und Volkswirtschaft hat unter der Aera Bismarck eine glanzvolle Entfaltung erreicht; ob trotz seiner Wirtschaftspolitik oder durch dieselbe, wer vermöchte das heute zu entscheiden, wo die Entwicklung noch im Flusse ist und die treibenden Kräfte dieses großartigen Aufschwunges noch nicht zur Genüge erforscht und geprüft worden sind.

Die Maisernte im Distrikte Covurlui verspricht, eine außerordentlich gute zu werden. Maisstauden weisen größtentheils 4-5 dichtbewachsene Kolben auf. Seit einem viertel Jahrhundert hat der Maisstand im ganzen Lande einen solchen Reichtum an Früchten nicht gezeigt. Ein tüchtiger Regen in diesem Monate ist alles, dessen unsere Maisfelder bis zur Ernte noch bedürfen, um die Landwirthe für die Mühe der Aussaat reichlich zu belohnen.

Ueber den Obst und Nebenstand wird uns aus Harlau gemeldet. In unseren Gegenden stehen alle Obstgattungen prächtig und allen Erwartungen entgegen ist heuer eine reiche Obsternte, wie seit lange nicht, zu gewärtigen. Leider kann dasselbe von unserm Weinstand nicht gesagt werden. Schon im vorigen Jahre hatten wir durch außergewöhnliche Witterungsverhältnisse eine schlechte Weinernte; in diesem Jahre jedoch wird das Ergebnis noch hinter dem vorjährigen zurückbleiben.

Die Erntearbeiten in Falticeni nehmen ihren Fortgang, der Hafer ist schon geschnitten und das Einheimen des Weizens dürfte bald beendet sein. Das Ergebnis der dortigen Ernte läßt heuer sowohl qualitativ als auch quantitativ nichts zu wünschen übrig.

Neue Monopole. Abermals tauchen Gerüchte auf, nach welchen die Regie der Staatsmonopole sich ernstlich mit der Verstaatlichung des Spiritus und des Zigarettenpapiers befaßt. Die Monopolisierung des Alkohols ist aus naheliegenden Gründen eine schwierige Sache und stellt sich vor allem die überaus große Zukaufabrikation des Landes, durch deren Monopol viele Leute um ihren einzigen Erwerbsszweig gebracht würden, dem Projekt des Staates hindernd entgegen. Diese Schwierigkeiten dürften schließlich auch überwunden werden, wenn auch viele Zukaufabrikanten ein ebenso hartes Loos treffen würde, wie seinerzeit die Gastwirthe an den wichtigsten Verkehrspunkten des Landes gelegentlich der Eröffnung des Verkehrs der rumänischen Eisenbahnen. — Das Monopol des Zigarettenpapiers ist weitaus leichter durchzuführen, denn im Lande existiren nur 2 solcher Fabriken, deren Ablauf keine Schwierigkeiten bietet; der bei weitem durch die Erzeugnisse dieser Fabriken nicht gedeckte größere Bedarf des Landes an Zigarettenpapier würde eben dann vorderhand durch das Ausland unter staatlicher Kontrolle ergänzt werden.

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 4. August 1898

Table with 2 columns: Item (Napoleon, Papier uel compt, Kreditanstalt, Bodenrebitanfalt, Ungar. Kredit, Oester. Eisenbahnen, Lombarden, Alpine, Türk. Lo, Serp. Ante) and Price (9.53, 126.75, 368.50, 453, 39750, 361.50, 77, 16570, 60.50, 161.90)

Paris, 4. August

Table with 2 columns: Item (Ottoman. Bank, Zinsenlose, 5% Egypten, türk. Reichsb., Oester. Eisenbahnen, Alpine, 5 1/2% rum. Rente, 5% rum. Rente, 5% rum. Rente, franz. Rente) and Price (557, 112, 193, 773, 354, 106.45, 103.60, 94.15)

London, 4. August

Table with 2 columns: Item (Espresso, Banque des Rumanie, Anlovis t Jac) and Price (111.06, 780, 25.38)

Frankfurt M., 4. August.

Table with 2 columns: Item (Ran Rev, 4% rum Rente) and Price (100.35, 92.30)

Estomptebank. Wie die „Boinka nationala“ meldet, dürfte in Bälde von ausländischen Kapitalisten in Bukarest eine neue Estomptebank ins Leben gerufen werden.

Bukarester Kommunalanleihe. Das Bankhaus Marmaroch Blank & Comp. hier, veröffentlicht den Prospekt der neuen 4 1/2 prozentigen Bukarester Communal-Anleihe über 28650.000 Gold Lei = 23206500 Mark DMW. die zur Convertirung der inneren 5 prozentigen Communal-Anleihen vom Jahre 1882/83 und vom Jahre 1890 dient. Die Umtausch-Subscripition (Convertirungsanmeldung) findet vom 5. bis inclusive 17. August l. J. und die Subscripition gegen Daar am 17. August l. J. n. St. Statt. Diese Anleihe wird auch in Berlin, Frankfurt a. M. und in Belgien zur Subscripition gestellt und ist zum Handel an den auswärtigen Börsen zugelassen.

Insolvenz. Aus Brünn, 2. d., wird gemeldet: Die erste mährisch-schlesische Handschuhfabrik Kriften und Komp. hat sich insolvent erklärt. Die Passiven sind bedeutend. Bisher liegt nur ein kleiner Status vor.

Wasserstand der Donau. Am 4. d. M. betrug Donauwasserstand in T. Severin 2.94, in Giurgiu 2.77 und in Galaz 2.71. Die allgemeine Tendenz ist fallend. — Gestern sind in dem Galazer Hafen die Schiffe „Rus“ und „Egade“ eingelaufen. Ersteres Schiff, Eigenthum der russischen Gesellschaft Sagarin kommt aus Serbien und fährt thalwärts, während das andere mit diversen Waaren für unsere Häfen aus dem Orient unter türkischer Flagge segelt.

Zur Rentenconversion erhalten wir aus zuverlässiger Quelle noch folgendes: Es ist Thatsache, daß zwischen der Regierung und einem französischen Consortium Verhandlungen wegen Ausführung der Conversion sämtlicher conversionsreifer 5 pCtiger Conversionrenten in 4 pCtige schwaben. Für die Emission der neuen 4 pCtigen Renten wurde ein höherer Uebernahmescurs angeboten, als bei der in diesem Frühjahr stattgehabten Operation. Es ist unter diesen Umständen wahrscheinlich, daß sich die Regierung zur Annahme entschließen wird, da aber bei Abschluß der combinirten Anleihe dieses Frühjahr den Uebernehmern zugestanden wurde, daß binnen Jahresfrist keine rumänische Anleihe auf den Markt gebracht wird, so ist ein Geschäftsabschluß vor dem nächsten Mai unmöglich.

Nationalbank. Der Ausweis für die Zeit vom 23 — 30. Juli zeigt eine Zunahme des Metallbestandes von Lei 704682. Hingegen hat sich der Wechselbestand um Lei 1.470.490 verringert, insofern der Lombard um Lei 368.211 stieg. Die freien Depots sind um Lei 9.042.143 höher. Eine Einbuße von Lei 275.909 erleiden die Guthaben der Bank in laufender Rechnung u. der Notenumlauf war um Lei 161.452 höher als in der Vorwoche.

Table with 2 columns: Item (Aktiv: Reserve in Gold und Goldtraten, Silber und verschiedene Münzen, Einzahlende Werthe, Rumänisches und ausländisches Portefeuille, Durch Staatseffekten garantierte Anleihen, Öffentliche Fonds, Effekten des Reservefonds, Effekten der Immobilien-Amortisation, Immobilien, Mobilien und Druckmaschinen, Verwaltungsspesen, Freie Depots, Laufende Rechnungen, Werthrechnungen, Total) and Value (76533418, 4413643, 245162, 36794749, 14394574, 11999570, 11150347, 1638344, 5064978, 437354, 76404, 24304743, 21984799, 37052670, 461492945)

Lizitationsausreibungen. Amtsblatt Nr. 89.

Post- und Telegrafendirektion, 19. August, Lieferung von 200 Tischlampen. — Präfektur Roman, 1. September, Lieferung von 60 Klaftern Brennholz. — Kriegsministerium, 17. August, Lieferung der notwendigen Materialien für die Pulverfabrik in Duflesti. — Kriegsministerium, 12. September, Lieferung von 2.500.000 kg. Weizen und 600.000 kg. Roggen für die Militärliche Brodbäckerei. — Kommando der 8. Infanteriedivision 1. Sept. Lieferung von 300.000 kg. Weizenmehl für die militärische Brodbäckerei in Botoschani. — Kaserne des 2. Regiments Roumanay in Caracal, 1. September Lieferung von 400.000 kg. Mehl. Bauenministerium und Präfektur Dolj, 6. September, Errichtung von zehn Wächterhäuschen auf den Nationalchauffeen der ersten Zirkumstription. Devis 39.800 Lei. — Militärspital Galaz, 28. August, Lieferung von Spitalseffekten.

Türkisches Prämienanlehen. Bei der am Dienstag in Konstantinopel vorgenommenen Prämienverlosung fiel der Haupttreffer mit 600.000 Franks auf Nr. 1084414, der zweite Treffer mit 60.000 Franks auf Nr. 1537960. Je 20.000 Franks gewannen Nr. 711077 und 1387887.

Das spanische Getreide-Ausfuhrverbot. Nachdem der Termin für das Verbot der Getreideausfuhr dem Erlöschen nahe ist, beschäftigt sich das spanische Kabinett mit dieser Frage. Es ist noch nichts entschieden worden; man glaubt jedoch, daß der Termin verlängert werden wird.

Pariser Koulisse. Die Agents de Change haben ezt die Einigungsvorschläge einer Anzahl Koulissenhäuser abgelehnt und statt der von letzteren verlangten Kourtagengebühnung von 90 Proz. als Maximum 50 Proz. angeboten. Eine Generalversammlung der Koulisse wird demnächst über die Lage berathen.

Petroleum-Gesellschaften in Rußland. Der russische Finanzagent in London, Herr G. Wilcken, gibt im Auftrage des Finanzministeriums bekannt, daß die Statuten der Russian-Petroleum and Liquid fuel Company (Limited), der Baku Russian Petroleum Company (Limited) und der Schibaiett Petroleum Company (Limited) die staatliche Genehmigung erhalten, und damit die gesetzliche Anerkennung in Rußland.

Ungarische Petroleum-Industrie. Akt. Ges. Die Gesellschaft beschloß, für 1897/98 unter Heranziehung der Reserve 5 pCt. Dividende zu vertheilen gegen 11 pCt. in 1896/97 und je 23 1/2 pCt. in den vier vorausgegangenen Jahren.

Oberschlesische Portland-Cement- und Kalkwerke. Groß-Strehliß. Unter dieser Firma wurde behufs Fortbetriebs der den Firmen Schulz und Engelhardt Nachf. und J. Gräber in Groß-Strehliß gehörigen Kalkwerke und Kalksteinbrüche eine Gesellschaft mit M. 1-50 Million Kapital errichtet.

Aus unsern Häfen. Gestern mittags ist die in Constanza stationirte „Principesa Maria“ nach Galaz abgegangen, um in den schwimmenden Docks frisch angestrichen zu werden.

Telegramme

(Dienst der Agence roumaine.)

Washington, 4. August. Gestern nachmittags wurde offiziell verlautbart, daß die Antwort Spaniens noch nicht eingetroffen sei.

Paris, 4. August. Der „Gaulois“ macht sich zum Echo des Gerüchtes, wornach in dem heute früh stattfindenden Ministerrate in der Affaire Drexfus entscheidende Beschlüsse gefaßt werden sollen.

New-York, 4. August. Man meldet der „Tribune“ aus Washington, man könne die Friedensbedingungen für von Spanien angenommen betrachten, ohne daß dies irgend eine Modifikation verlangt, Cambon wird morgen oder übermorgen der amerikanischen Regierung eine definitive Depesche überreichen, welche einen sofortigen Waffenstillstand zur Folge haben wird.

Washington, 4. August. Ein Rabinetsmitglied erklärte nach einer Besprechung mit Mac Kinley, er sei sicher, daß die definitive Antwort Spaniens Mac Kinley vor Sonnabend vormittags werde mitgeteilt werden. — Den Journalen nach ist die Einstellung der Feindseligkeiten noch vor Ende dieser Woche.

Madrid, 4. August. Sagasta setzt seine Beratungen mit den Staatsmännern fort. Bezüglich des Friedens ist noch nichts definitives beschlossen worden. — Einer Depesche aus Porto-Rico zufolge wurde der Oberst San Martin erschossen, weil er mit seinen Truppen Ponce ohne Schlacht verlassen hatte. Ein Oberstlieutenant hat sich aus demselben Motiv entleibt. Die Amerikaner belagern in Zbonik 5000 Spanier. — Eine Depesche aus der Havannah meldet einen Sieg der Spanier über die Aufständischen bei Monte-Verde.

San Sebastian, 4. August. Die Lokalbehörden demtiren die Nachricht, daß den fremden Reisenden an der Grenze Pässe abverlangt worden seien. Zahlreiche karlistische Elemente machen in den baskischen Provinzen Propaganda für einen Aufstand. Wie man meldet, herrscht in Navarra eine große Agitation.

Washington, 4. August. Nach dem Rapport des Generals Schafter sind im ganzen 4290 Soldaten erkrankt, worunter 3039 am gelben Fieber leiden.

Key-West, 4. August. Zahlreiche Bettler und Mitleidlose aus der Havannah flüchten sich auf die Insel Pinos im Süden von Cuba. Dies ist die Ursache, daß das gelbe Fieber und die Blattern ausgebrochen sind. Viele Leute sterben auf den Straßen.

Lemberg, 4. August. Der griechisch-katholische Bischof, Kardinal Sembratowicz, ist gestorben.

Paris, 4. August. Der Kassationshof hat die Einsprache Zolas gegen die Zurückweisung der Schlussfolgerungen Labolis geprüft, welche im letzten Prozeß in Versailles vorgelegt und von dem Schwurgerichtshof zurückgewiesen wurden. Der Staatsanwalt plädirte für die Zurückweisung der Einsprache. Der Gerichtshof wird das Urteil morgen fällen.

Paris, 4. August. Grimanz, ein Zeuge im ersten Prozesse Zolas, hat heute dem wissenschaftlichen Kongreß in Nantes präsidirt. Seine Gegenwart rief so lebhafteste Manifestationen hervor, daß die Sitzung aufgehoben werden mußte. Beim Ausgange ereigneten sich einige Zusammenstöße.

Berlin, 4. August. Der vom Kaiser angeordnete Trauergottesdienst für den Fürsten Bismarck hat in der Kirche, welche zum Andenken an Kaiser Wilhelm I. erbaut wurde, stattgefunden. Demselben wohnten der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen, die Zivil- und Militärwürdenträger und die Vertreter der Bundesstaaten im Reichstag bei. Die Danken und viele Geschäfte waren geschlossen. Die meisten Häuser hatten Trauerflaggen gehißt und die Geschäfte waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. — Bülow ist vom Semering zurückgekehrt.

Friedrichsruhe, 4. August. Eine Deputation des Reichstages hat einen Kranz auf den Sarg des Fürsten Bismarck niedergelegt und der Familie ihr Beileid ausgesprochen.

Evang. Kirchengemeinde

Bukarest

Nächsten Sonntag, den 26. Juli (7. Aug.) wird in der evangelischen Kirche ein

Trauergottesdienst

aus Anlaß des Heimganges des Altreichskanzlers

Fürsten Bismarck

um 10 Uhr vorm. abgehalten.

Bukarest, 23. Juli 1898.

565-2

Der Gemeindevorstand.

Vereinigung der Reichsdeutschen zu Bukarest.

Anläßlich des uns aufs schmerzlichste betäubend an Ablebens Er. Durch aucht des

Fürsten Bismarck

findet nächsten Sonntag den 26/7. August, in der evangelischen Kirche ein Vormittags-Gottesdienst, um 10 Uhr, eine Trauerfeier statt.

Wir laden hiermit alle Deutschen sowie Freunde und Verehrer unseres unvergeßlichen Altreichskanzlers zur Theilnahme ein.

**Kurs-Bericht vom 5. August u. St. 1898**  
**Wechselstube C. Sterin & Comp**  
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19  
**Bukarester Kurs**

3 Uhr Nachmittags.		
	Kauf	Verkauf
Innere Rente . . . . . 4 prc.	92.—	93 75
Aeusserer Rente . . . . . 4 prc.	93.—	93 50
Innere Rente . . . . . 5 prc.	100.50	101.—
Aeusserer Rente . . . . . 5 prc.	101.50	101.—
Rente perp. . . . . 5 prc.	101.10	—
Staats-Obligat. . . . . 6 prc.	101.—	—
Cred. fonc. urb. Jassy . . . . . 5 prc.	93.50	94.50
Cred. fonc. urb. . . . . 5 prc.	98.—	98 50
Cred. fonc. rural . . . . . 5 prc.	93.—	93.50
Municipal Oblig. . . . . 4 1/2 prc.	—	—
Municipal-Oblig. 1883 . . . . . 5 prc.	99 50	100.50
Municipal-Oblig. 1890 . . . . . 5 prc.	100.—	101.—
Rum National-Bank Aktien . . . . .	2350	2370
Banca Agricola . . . . .	360	375
Bors. Ges. Dacia-Rom. . . . .	—	—
Vors. Ges. Nationala . . . . .	—	—
Vam. Bau-Gesellschaft . . . . .	—	—
Rasalt . . . . .	330	400
Oesterreichische Gulden . . . . .	2.11—	212.
Deutsche Mark . . . . .	123.50	125.—
Französ. Banknoten . . . . .	100.—	101.—
Napoleondor gegen Gold . . . . .	2.67	20.60
	20.04	20.10

**Geheime Krankheiten und Impotenz,**  
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt  
**Dr. Friedrich Thör.**  
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Boivoz  
 Von 10 — 1 und 5 — 8 Uhr. 523—15

**Dr. Steiner**  
 Dentist.  
 von der Universität Bihladeschia (America)  
 Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz verändernd.  
 473—17 Cons. von 9—12 a. m. 2—5 p. m.  
 Für Arme unentgeltlich Montag von 8—9 Uhr vorm.  
 Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

**Doctor Bauberger**  
 Ord. von 2—4 Nachmittag  
**CALEA MOSILOZ No. 53.**  
 491—14

**Dr. Léon Lebovici**  
 Gewesener Arzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses u. der Wiener Allg. Poliklinik  
 Ordinirt seit mehreren Jahren in Carlsbad.  
**CARLSBAD**  
 359—95 Haus „Weisser Schwan“, Becherplatz

Zur Obstverwertung. Zur Wein-gewinnung.  
**PRESSEN** für Obst-Most für Trauben-Wein mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraft-regulierung „Herkules“, garantiren höchste Leistungs-fähigkeit bis zu 20 Prozent größer als bei allen ande-ren Pressen.  
**OBST- und TRAUBEN-MÜHLEN**  
 Trauben-Weber (Abbeer-Maschinen) komplette Mo-sterei-Anlagen stabil und fahrbar, Saft-Press- u. Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften, Dörr-Apparate f. Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schrubma-schinen neueste selbst thätige Patent-Reben- u. Pflanzen-spritzen „Sphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Spe-zialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Konstruktion  
**Ph. Mayfarth & Co.**  
 Kaiserl. Königl. auschl. Priv. Fabriken landwirt. Maschinen-Eisen-gießerei und Dampfhammerwerk Wien II Laborstraße No 76. Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. 449 4  
 Ausführliche Kataloge und zahlreich. Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Unter den natürlichen Sauerwässern nimmt der  
**Krondorfer**  
 alcal. SAUERBRUNN  
 laut Analysen unserer Autoritäten  
**qualitativ den ersten Rang ein.**

**Honig.**  
 Hochfeine Heuwiesen- und Lindenhoniglieferung in 5 Kilo-böfen franco Post und Verpackung, per Dose Lei 12,  
**Gregor Hermes,**  
 Staatsbienezuchtsschule Roman. 408—25

**Colosseum Oppler**  
 Sonntag, den 26. Juli a. St. 1898.  
**Grosses Sommerfest**  
 veranstaltet von den Vereinen  
 „Eintracht“ und „Transsylvania“  
 Unter gefl. Mitwirkung der Gesangs-Chöre beider Vereine  
**Volksbelustigungen | Gesangsproduktionen**  
 Auf der Wiese. im Saal.  
 — T A N Z —  
 3 Uhr auf der Wiese, 9 Uhr im Saal.  
 Seiltanz und Luftgymnastik.  
 Großes Caroussel, Lux-Menagerie, Paritäten-Kabinet,  
 Moment-Fotografie, Cinematograph, Luxpost, Tombola,  
 Ringwerfen, Phonograf, Confetti- und Serpentina-Spiel,  
 Amerikanischer Glücksautomat, Granaten-Wurf,  
 Scheiben-Schießen, und Kraft-Spiele.  
**Beginn des Festes 3 Uhr Nachmittags.**  
 Eröffnung des Imperial-Saales abends 7 1/2 Uhr.  
**EINTRITTSPREISE:**  
 Wiese 50 b. (Kinder frei), Saal Lei 1.— pro Person  
 Das Comite.

**GRADINA SINAJA**  
 DIRECTION HAIMOVICI  
**FRÜHER HUGO-GARTEN**  
 Heute Freitag 5. August 1898.  
**GROSSE BENEFICE-GALA-VORSTELLUNG**  
 des Regisseur's  
**MICHAEL v. PINDO**  
 Les Mystères, Josef Model,  
 Viktorine Belling, Josef Grofmann  
 Mlle Dalfreda, Mlle Norald'ha  
 CHARLES-TANE!  
 Salon-Kunstspiel.  
**Im Hotel Garni!**  
 Poffe.  
 Eintrittspreise:  
 Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Lei 1.

Geschäftszahl 504/898.  
**Offertverhandlungs-Kundmachung.**  
 In Folge des durch die Emil von Brennerberg'schen Erben an mich gerichteten Ersuchen gebe ich hiemit öffent-lich bekannt, dass behufs des öffentlichen Verkaufs der zu dem Emil von Brennerberg'schen Nach-lasse gehörigen nachstehenden Realitäten und zwar:  
 1) Der in Kronstadt Nr. 94 in der Ecke der Obst-zeile und der Hirschgasse gelegenen Hausrealität, Grund-buchprotokoll 573 topographische Zahl 5243.  
 2.) Der in Kronstadt in der Klostersgasse unter Nr. 15 neben der Sparkasse gelegenen Hausrealität, Grund-buchprotokoll 544 topographische Zahl 5670, 5671.  
 3.) Der in Kronstadt in der Klostersgasse No. 648 in der Ecke zur Rudolfsstrasse gelegenen Hausrealität sammt Garten Grundbuchprotokoll 573 topographische Zahl 5714, 5715, 5720/3.  
 4.) Der in der Kronstädter grossen Heuwiese gelege-nen, in Grundbuchprotokoll 573 unter den topographi-schen Zahlen 18030 bis inclusive 18045 aufgenommenen 6 Joch Wiesen, beziehungsweise der in Folge der durchge-rührten Commassation an Stelle jenes Wiesenbesitzes zuge-geheilten neuen Wiesenparzelle.  
 5.) Der in Hermannstadt in der Heltauergasse, ober-halb der Hotels Neurührer unter No. 13 gelegenen Haus-realität Grundbuchprotokoll 1417 topographische Zahl 123. 124.— eine Offertverhandlung stattfindet. Die Beding-nisse derselben liegen sowohl in der Notariatskanzlei des Unterfertigten in Kronstadt, Klostersgasse No. 16, als auch bei Herrn Archivar Franz Zimmermann in Hermannstadt in seiner Wohnung zur allgemeinen Einsichtsnahme auf.— Die diesen Bedingungen genau entsprechenden geschlossenen Offerten sind bis 15. August 1898 nachmittags 5 Uhr dem Unterfertigten zu überreichen. Ver-spätet einlangende Offerte werden nicht angenommen. Kauf-lustige werden hiedurch zur Bethelligung an der Offertver-handlung eingeladen.  
 Kronstadt, am 20. Juli 1898  
**Carl Schnell m. p.**  
 königl. öffent. Notar

Verhödl. concij. Privat  
**Real-Schule**  
 mit einer Vorbereitungs-klasse  
**Arthur Speneder**  
 Wien, XV, Neubaugürtel, 36.  
 Staatsgiltige Zeugnisse. 419 10

**ALBERT ENGEL Succesor.**  
 Gegründet im Jahre 1853.  
**BUCAREST, Str. Carol No 37**  
 offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität:  
  
 Badewannen, Sitzwannen, Douche-Eimer, Douche-Apparate, Schwamm-bade-Wanne, Badewannen mit Heizung, Bidets, Eiskästen mit Was-ser-Reservoir, Eismaschinen, Eisformen, Buttermaschinen, Butterform en,  
 Gartenstühle, Gartenmöbel, Gartentugeln in verschiedenen Farben und Größen, Giebkannen, complete Küchen-Ein-richtungen (emailirtes und gußeisernes Geschirr, bestes aus-ländisches Fabrikat), Gl.- u. Porzellanwaaren (böhmische und französische) Sparherde, Regulirösen (belgisches System).  
 Lampen: Hänge, Tisch-, Wand-, Gartenlampen, bester u. bewährtester Systeme für Petrol und Oel, Staff-Laternen für Petrol und Oel. Käfige für Singvögel Papageien und Colibri. Grablaternen und Grabkränze (von Metall) 522—8  
**„PRIMUS“**  
 echt schwedischer, Rausen'scher Kochapparat, locht in 3—4 Min. 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, absofut geruch- und rauchfrei, geringer Petrolverbrauch, ruft nie das Kochgeschirr.  
 Kochapparate für Petrol mit Docht oder mit Spiritus  
 Atelier für Reparaturen. Reparaturen von Lampen und sonstigen Metallarbeiten werden prompt und billigt ausgeführt  
 Petrol Prima-Qual. 1 Defalter Lei 3.50, franco ins Haus zugestellt Büböl, prima, doppelt raffinirt, billigst.

**Frații GEORGE ASSAN**  
 FARBEN-, OEL-, LACK- & KITT-FABRIK  
 Bucarest, Soseaua Stefan cel Mare 131  
 Geriebene Oelfarben in fester Form für An-streichen von Holz, Metall etc. garantirt rein.  
 Zinkweiss (weiss, blau u. grau). Blei und Eisenminium, Schuppenfarbe.  
 Ockergelb u. roth, grün, blau, weiss etc.  
 Depot in allen Droguerien und Farben-Geschäften.  
 463 20

**Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.**  
 Elberfeld.  
 Abtheilung für pharmaceutische Producte.  
  
**SOMATOSE**  
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweisskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver. als hervorragendes  
**Kräftigungsmittel**  
 für schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder Genesende.  
 besonders für Bleichsüchtige ärztlich anempfohlen.  
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Droguerien. 299 32

**Zu Verkaufen**  
**PARZELLIRTE PLÄTZE**  
 von **Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani**  
 am Ufer des Schwarzen Meeres und des Techir-Ghiol-Sees  
**Vorteilhafte Zahlungsbedingungen**  
 u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.  
 Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.  
 Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer  
**E. MOVILA**  
 364—64 Bucarest, Str. Dâmnei 27

# HYDRAULISCHER KALK

VORZÜGLICHE QUALITÄT

aus der Fabrik

## ERNEST MANOEL & OBLÉD

Comarnic

Aufträge bitte man an den Generalvertreter

T. ZWEIFEL { BUCAREST, Calea Moşilor No. 31  
GALATZ, Strada Egalităţii No. 46,  
JASSY, Strada Mitropoliei No. 2.

98-50

zu adressiren.

# BRENNABOR-FAHRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

## FAHRRAD-FABRIK

des Continents.



BRENNABOR

Gegründet 1871.

Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen.

Jede Bestellung für die Provinz wird prompt und direkt zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: D. Dumitrescu Radfahr-  
schule, Boulevard und G. Thiess Str. Academiei.

Generalvertreter für Rumänien: M. Schlandt

R.-Váloea.

Kataloge gratis und franco.

273-37



## Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

### Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

„Pfeilring“

## GROSSES NATIONALES RUNDGEMÄLDE

DARSTELLEND

DIE ERSTÜRMUNG DER REDUTE GRIVIŢA AM 30. AUGUST 1877

Colossales Rundgemälde von den Münchner Künstlern

PUTZ

KRIEGER

FROSCH

REISACHER

und NEUMANN

nach lokalen Anschauungen ausgeführt.

GEÖFFNET v. 9 UHR VORM.—6 UHR ABENDS.

Eintrittspreis Lei 1 pro Person, Kinder, Militär und Studenten  
die Hälfte. 392-20

BULEVARDUL COLŢEI (neben der Primaria



Kräftigstes, höchstgelegenes Stahl und Moorbäd des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am Zusammenflusse der Dorna und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September In der letzten Eisenbahnstation Kimpolung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Ausflüge in die rumänische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss. 461-14

## Dorna, Bucovina

Im neuem Monumental-Badehause werden die Bäder nach den modernsten Systemen verabfolgt, die hydropatischen Curen von einem geschulten Personale der Klinik Prof. Winternitz bedient. Milch-Molkencuren, Hochquell-Leitung, Canalisirung Im neueröffneten Hotel reservirt auf Bestellung die h. k. Badeverwaltung ab 15. Juli d. J. Zimmer. Aerztliche Anfragen be antwortet der k. u. k. Bade und Brunnenarzt Dr. Arthur Loebel.

## HOTEL POPESCU

Lacul Sarat



Eröffnung am 1. Mai, in herrlicher Lage, vom Park der Stadt umgeben Zimmer zu billigen Preisen elektr. Beleuchtung. Rumänische, deutsche und französische Küche, Familienische 415-22  
Anfragen sind an das Hotel nach Lacul Sarat oder an die Buchhandlung Popescu nach Braila zu richten.

## Zu kaufen gesucht

- 120 Waggon Hafer
- 30 " Mais
- 20 " Gerste
- 60 " Heu
- 20 " Luzerne
- 50 " Hirse (Mein pás.)

Offerten sind an die Direktion der „Koul Tramway, Bucarest“, Str. Trilfor 254 zu richten. 540-11

## Offene Stellen!

für einen Buchhalter und Correspondenten mit Kenntniß der deutschen und französischen Sprache, des Agatur- und Commissionsfaches, bevorzugt werden Stenographen mit englischen Sprachkenntnissen; für einen Plagaganten mit Provision. Prima Referenzen. Off. in deutscher und französischer Sprache mit Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „B. 99“ an die Adm. d. Bl. 563-2

## VELESCOTINE

MUNDWASSER und ZAHNPULVER

erfunden von

DOCTOR VELESCU

DENTIST

GEWESENER ASSISTENT DER UNIVERSITÄT PHILADELPHIA (AMERICA)  
Prämiirt mit der gold. Medaille Grand Prix,  
dem gold. Kreuz u. den Insignien der intern. Weltausstellung  
in Paris 1897

Velescotine Zahnpulv. ohne schädliche Substanzen.

Velescotine Mundwasser bebt den üblen Geruch des Mundes,

Watte verwendet, jeden Zahngeschwür, stillt, mit ein wenig

men erfrischenden Geschmaack u. erhält das Zahnfleisch gesund

übertrifft alle bisherigen Präparate in jeder Be-

ziehung und ist zu haben bei Globul verde, Po-

mul de aur, La Masotta Str. Lipsani. Apotheke Esculap

Str. Sf. Vineri Ecke Moşilor sowie in den bedeutenderen Ge-

schäften Apotheken und Drogen Bukarests u. der Provinz.

Das Pulver kostet per Schachtel Lei 2.— 4 1/2- 18

Der Flacon Mundwasser einfach 1 Lei 3, doppelt Lei 5

## „De Inchiriat“-Zettel

stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“.

## Möbel

per comptant und in Raten

nur bei der

## Societatea Belgiana

Calea GriviŢei 6, (Eingang von der Calea Victoriei)

Jeder Käufer kann sich zu den vortheilhaftesten Preisen u. unter den günstigsten Bedingungen Möbel anschaffen für Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Schreibstuben, sowohl komplet, als auch theilweise. Grosse Auswahl an Lampen, Etageren etc.

Der p. t. Engros-Käufer in der Provinz findet hier alle Möbel zu weitaus vortheilhafteren Preisen als bei jeder andern Einkaufsquelle. Die Möbel sind solid gearbeitet u. werden in unsern eignen Ateliers hergestellt.

Spezielle Antheilung tapezierter Möbel, die billiger als sonstwo verkauft werden.

Hochachtungsvoll  
329-38 SOCIETATEA BELGHANA, Calea GriviŢei, 6.

Kein anderes pugierendes MINERALWASSER ist von so sicherer milder und angenehmer Wirkung, ohne den geringsten Schmerz verursachend, als das von

## Breazu bei Jassy

mit der goldenen Medaille ausgezeichnet und von den berühmtesten Aerzten empfohlen. 172-23

## BESONDERE VORTHEILE

Prompte Wirkung bei kleiner Dose ohne nachheriger Verstopfung, angenehmer Geschmack, daher allen anderen Bitterwässern entschieden vorzuziehen.

Es wird gebeten in den Apotheken, Droguerien etc.

ausdrücklich Breazu Bitterwasser zu verlangen.

Gerant Anghel Carabinus

„Eindruckt mit Farbe von Christoph Schram, Wien“

Druck und Verlag Böhmkes

Eindruckt mit Schriften der Schriftgießerei J. H. Ruß & Comp. Wien

# Prager Saussalbe

erzeugt von Prager Apotheker Prag 203-III

Ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre

Zu haben in allen Apotheken und Drogen

General-Depot bei Apotheker Victor Thüringer, Bukarest.

Schachtel 1 Scu.